

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 423.

Verlags-Herausgeber No. 2558.

Samstag, den 10. September.

Redaktions-Herausgeber No. 52.

1904.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Der Ausstand in Marseille.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns aus Paris, 7. September:

Die Ausstandsbeziehung in Marseille, welche nunmehr schon fast drei Wochen lang dauert, nimmt täglich neue Formen an und zeigt von Woche zu Woche einen beunruhigenderen Charakter. In allerjüngster Zeit indes ist Aussicht auf gütliche Beilegung des Konfliktes vorhanden. Nachdem Handelskammerpräsident Le Né de la Salle, der sich redlich bemüht, eine Einigung unter den im Kampf befindlichen Parteien herbeizuführen, schon beinahe verzweifelt hatte, den Starrsinn derselben zu brechen, scheinen die Handelsmatrosen und die Hafenarbeiter neuerdings in einigen wichtigen Punkten nachzugeben zu wollen. Es war die höchste Zeit, daß sich ein Schimmer von Hoffnung der geängstigten Stadt Marseille bemächtigte, die nur zu deutlich fühlt, daß die Zukunft ihres Handels und ihrer Industrie auf dem Spiele steht. Aber selbst wenn der Streik, der sich über mehr als 12 000 Personen erstreckt, bald sein Ende erreichen sollte, kann der dortige Handelsstand noch keineswegs erleichtert aufatmen, denn er muß stets einen neuen Ausbruch der Leidenschaften befürchten. Seit ungefähr vier Jahren folgen sich die Arbeitseinstellungen namentlich der Handelsmatrosen und der Dockarbeiter in Marseille in kurzen Zwischenräumen.

Eine derartige Situation müßte die Aufmerksamkeit der Regierung und des Parlaments in hohem Grade auf sich ziehen. Als sich die Deputiertenkammer im Juli in die Ferien begab, war der jetzige Ausstand schon mit einiger Sicherheit vorausgesehen und mehrere Abgeordnete hätten Anträge eingebracht, welche die unerhörten Zustände in Marseille auf dem Wege der Gesetzgebung zu verbessern suchten. Aber die Kammer hatte damals in ihrer Ferienstimmung keine Zeit, sich mit solchen ihrer Ansicht nach untergeordneten Interessen zu beschäftigen, und das in Marseille mit Sehnsucht erwartete Gesetz über die Handelsmatrosen wurde wiederum auf die lange Bank geschoben. Inzwischen wühlten die Agitatoren im dortigen Hafen lustig darauf los. Manot hatte die Dockarbeiter und Rivelli die Matrosen vollständig in der Hand und es bedurfte nur eines Winkes von ihnen, um den unter der Ägide der vergangenen Streiks glimmenden Brand hervorbrechen zu lassen. Im Hafen von Marseille bestanden drei große Schindale, das der Hafenarbeiter, das der Fuhrleute und endlich das der Handelsmatrosen. Sozialistische Geschicklichkeit und Tyrannie haben sie dermaßen unter einen Hut gebracht, daß sie sich bei jedem Ausstand sofort solidarisierten. In den Jahren 1900 und 1902 waren zwischen den Reedern und den Arbeitern wichtige Vereinbarungen getroffen worden, die zwar von

den ersteren, aber leider nicht von den letzteren eingehalten wurden, so daß die Schiffsahrtsgesellschaften während des jetzigen Ausstandes ihre sämtlichen Fahrzeuge außer Dienst stellten und somit den lock out über ihr Personal verhängten.

In merkwürdig ruhiger Haltung stand die Regierung diesen Vorkommnissen gegenüber. Ministerpräsident Combes hatte in seiner großen, auf dem Bankett von Aurere am letzten Sonntag gehaltenen Rede kein Wort für Marseille übrig. Handelsminister Trouillot und Marineminister Belletan saßen mit verchränkten Armen dem Trouerispiel im größten französischen Hafen zu, höchstens daß sie in Jirkularen die Schiffsgesellschaften an ihre Verpflichtungen hinsichtlich des Postdienstes erinnern. Diese Gleichgültigkeit der Regierung in einem Falle, wo in letzter Linie ganz Frankreich in Mitleidenschaft gezogen wird, erklärt sich nur dadurch, daß sie sich die sozialistischen Wähler von Marseille und den übrigen Häfen nicht entfremden will. Aber namentlich den sogenannten „eingeschriebenen“ Handelsmatrosen gegenüber wäre ein strafbares Auftreten angebracht, da diese im Kriegsfall Dienste in der Kriegsmarine zu verrichten haben. In Zeitläuften wie den heutigen, wo ein Ausstand den anderen in Frankreich ablöst, wußte der verstorbene Waldeck-Rousseau immer kräftig einzuschreiten.

### 5. Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

S. u. H. Lübeck, 8. September.

Zu der heutigen zweiten Sitzung des Handwerks- und Gewerbeamtstages waren auch noch Reg.-Rat Mattenloht-Rarlsruhe als Vertreter der badischen und Ober-Reg.-Rat Dr. Schaule-Stuttgart als Vertreter der württembergischen Regierung erschienen, so daß nunmehr neben der Reichsregierung auch sämtliche deutsche Bundesstaaten offiziell vertreten sind. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und der Wahl der Delegierten Bode-Hannover, Schorer-Lübeck, Sekretär Engelbach-Darmstadt und Moritz-Dortmund in das Bureau der Tagung nahm der Vertreter der Reichsregierung, Geh. Reg.-Rat Spielhagen-Berlin, das Wort, um namens derselben den Kongress zu begrüßen. Als er im Verlauf seiner Ausführungen auch die Gründe der Nichtbesuchung des Magdeburger Handwerbertages erörterte, entstand einige Unruhe im Saale und von verschiedenen Seiten ertönten mißbilligende Zurufe, wie: Das gehört nicht hierher! Ausrede! Oh! Der Redner fuhr fort: Meine verehrten Herren, gestatten Sie mir, Ihnen den Gruß des Herrn Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Grafen Posadowsky, und seine besten Wünsche für einen gedeihlichen Verlauf Ihrer diesjährigen Tagung zu übermitteln. Neben mir sind zahlreiche Vertreter der bundesstaatlichen Regierungen Ihrer freundlichen Einladung gefolgt und sie haben mich beauftragt, mit meinem Dank auch in Ihrem Namen Ihnen den Dank auszusprechen für die Einladung. Mit vollem Recht wird in den Einladungsschreiben Gewicht auf den Umstand gelegt, daß in diesem Jahre zum ersten

mal alle Handwerks- und Gewerbeamtstag Deutschlands auf der Tagung vertreten sind. Das ist sehr erfreulich, nicht nur deswegen, weil die Kammern einen Zuwachs erhalten haben, sondern auch weil das Handwerk in einer Repräsentation vertreten ist, wie bisher keine je gesehen worden ist. (Sehr richtig.) Redner fuhrte dann weiter aus, daß sich der Handwerks- und Gewerbeamtstag mit Recht als die berufene Vertretung des Handwerks bezeichnen könne und aus diesem Umstand sei es auch erklärlich, daß sein Chef, der Herr Staatsminister, Wert darauf gelegt habe, sein Ressort auf dieser Tagung vertreten zu sehen. Er (Redner) werde mit größter Aufmerksamkeit den Verhandlungen folgen, um seinem Chef gewissenhaft Bericht erstatten zu können. Bei dieser Gelegenheit wolle er nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß es dem Reichsamt des Innern nicht immer möglich sei, allen Einladungen zu Tagungen von Ständes- und Interessenvertretungen, die überaus zahlreich eingingen, Folge zu leisten. Nichtsdestoweniger verfolge das Reichsamt des Innern selbstverständlich alle größeren Versammlungen und Tagungen, die sich mit den Fragen der Hebung des Handwerks usw. befassen; aus den Protokollen und Berichten sei ja zu erfahren, wie die Sachen ständen. Wenn also das Reichsamt des Innern nicht überall vertreten sei, so dürfe man hieraus nicht gleich auf Interessenlosigkeit oder bösen Willen schließen. (Na, na!) Er wünsche und hoffe, daß es ihm und allen Regierungsvertretern noch häufig vergönnt sein möge, an den Tagungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages teilnehmen zu können zum Nutzen und Frommen des deutschen Handwerks. (Beifall und Zurufe.)

Danach wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Aber den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe und die Erweiterung der Rechte des Meistertitels referierte Sekretär Kahlen-Arnberg. Man sehe heute durchaus auf dem alten Standpunkt und deshalb wünschten die rheinisch-westfälischen und die hessen-nassauischen Kammern eine erneute entschiedene Kundgebung zugunsten des Befähigungsnachweises, indem sie um die Annahme folgenden Antrages ersuchten: 1. Der 5. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag erachtet die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für die Baugewerbe als ein unabwiesbares Bedürfnis, da die Baugewerbe vielfach von Personen ausgeübt werden, welche dieselben überhaupt nicht oder nur ungenügend erlernt haben, noch in der Lage sind, den mit der Ausführung von Bauarbeiten verknüpften Anforderungen zu genügen und dadurch Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter und Mitmenschen in Gefahr bringen. Durch die Einführung des Befähigungsnachweises für die Baugewerbe wäre ferner eine Beschränkung des Bauhandwerts, sowie eine wirtschaftlich bessere Verwendung der zum Bau erforderlichen Kapitalien und eine Verbesserung des heutigen Submissionswesens mit Sicherheit zu erwarten. 2. Die durch den Meistertitel zu erwerbenden Rechte bedürfen dann für alle Handwerker einer größeren Ausdehnung, namentlich nach der Richtung hin, daß nur der geprüfte Meister berechtigt sein soll, Lehrlinge zu halten und anzuleiten, daß ferner bei Vergabe öffentlicher Arbeiten

## Fenilleton.

### Aus dem Leben der Hofdamen.

Von Ferdinand v. Hillern.

Nicht nur in den Kreisen des großen Publikums, für das das Leben an Fürstenthöfen und alles, was sonst damit im Zusammenhang steht, mit märchenhaftem Glanze umgeben ist, sondern ebenso in den tüchtigeren Familien des landangehörigen alten Adels gilt das Los der Hofdamen allgemein als ein beneidenswertes. Scheint es den einen als höchst begehrenswert, in unmittelbarer Nähe der ersten Familie des Landes an allen Festen und Anlässen teilzunehmen, wie sie mit jeder nicht allzu asketisch geführten Hofhaltung verbunden sind, so haben die anderen, denen Stand und Herkunft den Zutritt bei Hofe erschweren, weilere Ziele im Auge, und die Gemahlinnen der großen Monarchen Europas mißten sich mit einer Hofdamengarde von Bataillonsstärke umgeben, wenn sie allen auf die Erreichung dieser Stellung gerichteten Wünschen Rechnung tragen wollten.

Indes ist auch an diesem Lose nicht alles Gold, was glänzt. Ein köstliches, recht lehrreiches Geschichtchen, das sich an einem thüringischen Fürstehofe ereignet haben soll, erzählt Sallentin-Bewer. Serenissimus hatte eine parlamentarische Soiree veranstaltet und eine Anzahl seiner Vandesboten eingeladen. Einer von ihnen, der sich besonders zu langweilen schien und einem ländlichen Bezirke entstammte, wo man Europas überflüssige Höflichkeit nicht kannte, glaubte die ihm als Tischnachbarin zugewiesene Hofdame pflichtmäßig unterhalten zu müssen. Hierbei richtete der Abgeordnete an sie die Frage, wie lange sie sich schon bei der Landesherren in dieser Funktion befände. Als ihm die Antwort zu teil wurde, daß dies schon seit 12 Jahren der Fall sei, meinte der Volksvertreter in trockenstem Tone, das freue ihn; denn bei seiner Frau hielten die Diensthöfen auch immer recht lange aus, worauf das über so viel Grobheit der Ohn-

macht nahe altadlige Fräulein natürlich jeden weiteren Versuch aufgab, diesen Bären in die Fäden einer glänzenden Konversation zu verstricken.

Liegt in diesem dramatischen Urteil immerhin ein gutes Korn Wahrheit, so sehen den an sich unelugbaren, in diesem Falle aber doch arg übertriebenen Schattenseiten der Hofdamenstellung so viele Lichtseiten gegenüber, daß immer Hunderte von jungen adligen Damen ihre Standesgenossinnen beneiden werden, die das Ziel erreichen, auf diese Weise in die Nähe des Thrones zu kommen. Denn wenn man nicht gerade Draga Masloin ist, die als ehemalige Hofdame der Königin Katalie von Serbien sich zur Königin dieses Landes emporzuschwingen verstand und den kurzen Traum der Fürstin mit dem Leben begahnen mußte, so sind doch längst die Zeiten vorbei, wo die unglückliche Inez de Castro, die Hofdame der Infantin Constanza, der Gemahlin des portugiesischen Thronfolgers Pedro, die letzterer nach dem Tode seiner ersten Gattin heiratete, durch ihren Schwiegervater, den König Alfons VI., ermordet wurde, weil der jugendlich feurige Dom Pedro seine Leidenschaft in einer Form sanktionierte, die ihm nur zur Ehre angerechnet werden kann. Auch das Schicksal Anna Polyns, des Herzfräuleins der Königin Katharina von Aragonien, der ersten Gemahlin Heinrichs VIII., des Königs Blaubart von England, die nach der Scheidung des Königs von Katharina seinen Thron mit ihm teilte, aber schon nach wenigen Jahren, weil Heinrich ihrer überdrüssig geworden war, unter den nichtigen Scheingründen im Tower zu London hingerichtet wurde, dürfte sich wenigstens in Westeuropa heute kaum mehr wiederholen.

Die in Deutschland und Österreich und teilweise auch im Auslande für eine ebenbürtige Fürstentochter geforderte Eigenschaft der Zugehörigkeit des weiblichen Teiles zum hohen Adel wird es heute zwar in den meisten Ländern ausschließen, daß eine Hofdame sich eine Krone auf Haupt setzen kann. Die Beispiele des schwedischen Herzfräuleins Ebba Mund, die von einem Bruder des jetzigen Kronprinzen von Schweden zum Kaiser geführt

wurde, und der Gräfin Chotel, eines ehemaligen Hoffräuleins des Erzherzogs Friedrich von Österreich, die sich der Thronfolger von Österreich, Erzherzog Franz Ferdinand, vor wenigen Jahren zur linken Hand antrauen ließ, beweisen jedoch, daß auch heute noch ein Hoffräulein sehr hoch steigen kann. Auch dann, wenn diese höchsten Ziele des weiblichen Ehrgeizes nicht erreicht oder überhaupt nicht angestrebt werden, winkt für die Tochter einer vornehmen Familie in der Stellung als Hofdame die Aussicht einer glänzenden Verheiratung, weil die Freude am Ehestand den gekrönten Frauen nicht weniger im Blute liegt, als denjenigen aus sächlichen bürgerlichen Verhältnissen, und in vielen Fällen sind für junge Damen von Stande einige bei Hofe verbrachte Jahre eine gute Schule fürs spätere Leben, der sie im elterlichen Hause vielleicht nicht immer teilhaftig werden würden.

Der Dienst bei Hofe ist, wenn es sich dabei für die junge Edelkammer auch weniger um wirkliche Dienste, als um die Funktionen einer Gesellschaftlerin handelt, durchaus nicht eine Kette rauschender Vergnügungen und süßes Wohlleben. Das Vergnügen, sich öfter als sonst selbstlich umzuziehen und in Luxusgewändern bei Festlichkeiten einherzugehen, verliert bald seinen Reiz, und dafür tritt eine Anzahl von Obliegenheiten in den Vordergrund, die den spanischen Bischof Antonio de Guevara veranlassen, seinem davon handelnden, im Jahre 1725 auch in deutscher Sprache erschienenen Buche den bezeichnenden Titel: „Das vergnügte Land und beschwerliche Hölle“ zu geben.

Sowohl es sich um den materiellen Teil ihrer Stellung, also um Quartier, Verpflegung, Reisegelegenheit und dergleichen handelt, sind die Hofdamen dem Oberhofmarschall untergeordnet, während die Bestimmungen über ihren Dienst von der Oberhofmeisterin getroffen werden. Diese dienstlichen Funktionen sind aber durchaus nicht leicht, wenn auch nicht immer so schwierig und ärgerlich, wie es am Hofe der guten, alten, biden Queen Victoria von Old-England der Fall war,

und Befreiungen der geprüfte Meister bevorzugt wird und bei beschränkter Submissionen nur solche Bewerber zugelassen werden, welche zur Führung des Meistertitels berechtigt sind. Es erscheint außerdem geboten, daß den Kuratoren der gewerblichen Fortbildungsschulen nur solche Handwerker angehören, welche den Meistertitel führen dürfen und ebenfalls nur solche Handwerker als gerichtliche Sachverständige in Handwerksachen zugelassen werden." Bei der nach bisheriger Debatte vorgenommenen Abstimmung wurde die Resolution mit dem Zusatz: "Berechtigt zur Führung des Meistertitels sind auf Grund der Übergangsbestimmung des Art. 8 usw. nur diejenigen Handwerktreibenden, welche am 1. Okt. 1901 ihr Gewerbe nicht nur wirtschaftlich, d. h. für eigene Rechnung und unter eigener Verantwortung, betrieben, sondern in dem Betriebe auch sachlich leitender und ausübender Weise tätig waren, bezw. tätig sein konnten", einstimmig angenommen. Das Wort "Baugewerbe" war vorher in "Handwerk" umgeändert worden, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß der Befähigungsnachweis für alle, auch für die mit dem Baugewerbe nur in ganz losem Zusammenhang stehenden Handwerksbetriebe verlangt werde. Hiernach beschäftigte sich der Kammerstag mit der von der Handwerkskammer Düsseldorf in Anregung gebrachten Bildung einer Kommission, welche die Frage des Befähigungsnachweises für das ganze Handwerk ventilieren soll. Der frühere Abg. Jacobstötter-Erfurt beantragte hierzu, die Kammer Arnberg, Köln, Düsseldorf, Hildesheim, Jülicherburg und Schwerin in diese Kommission delegieren sollte, die Gegner des Befähigungsnachweises seien. (Unruhe.) Nur auf die Weise sei es möglich, die Frage zu klären und eventuelle Gegenstände abzuschwächen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und die Bitte Jacobstötters angenommen. (Beifall.) Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf den Schluß des Gesellentitels. Der Referent, Reichs- und Landtagsabgeordneter Meyer-Reuschel, empfahl dazu namens der Handwerkskammer Doppeln folgende Änderungen der Gewerbeordnung: "1. § 121 der Gewerbeordnung erhält folgende Fassung: Als Gesellen (Handwerksgesellen) gelten nur diejenigen, welche ihre Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung vor dem zuständigen Gesellenprüfungsausschuss ordnungsmäßig bestanden haben. 2. In § 126 der Gewerbeordnung ist folgende Bestimmung zu treffen: Als Lehrling ist jeder zu betrachten, der zur Erlernung eines Gewerbes in Arbeit tritt ohne Unterhalt, ob die Erlernung gegen Vergeltung oder unentgeltlich stattfindet oder ob für die Arbeit Lohn bezahlt wird. 3. Bei Ablauf der Lehrzeit hat sich der Lehrling der Gesellenprüfung zu unterziehen. 4. Wer die Gesellenprüfung nicht ablegt oder dieselbe nicht besteht, oder wegen fittlicher Unreife auf eine gewisse Zeit von derselben ausgeschlossen wird, hat bis zur Dauer eines Jahres nachzulernen. Er darf während dieser Zeit in einem Handwerksbetriebe nur als Lehrling und, wenn die Prüfung nicht innerhalb vier Wochen abgelegt bzw. bestanden wird, nur nach Abschluß eines ordnungsmäßigen Lehrvertrages beschäftigt werden. Nach Ablauf eines Jahres ist die Zulassung zur Gesellenprüfung nur mit Genehmigung der Handwerkskammer zulässig." Ferner soll § 148 der Gewerbeordnung folgende Fassung erhalten: Mit Geldstrafe wird bestraft, wer unbefugt die Bezeichnung Geselle (Handwerksgeselle) führt, oder wer als Arbeitgeber in dem nach § 127e anzuführenden Zeugnisse im Arbeitsbuche oder einer sonstigen Arbeitsbescheinigung mit Bezug auf den Inhaber die unrichtige Bezeichnung Geselle zur Anwendung bringt." Die Verlesung nahm den vorgeschlagenen Antrag nach kurzer Debatte einstimmig an. Es folgte Referat des Syndikus der Saarbrücker Kammer, Dr. Schulz-Saarbrücken, über die Bekämpfung von Beamten an Konsumvereinen. Die Zunahme der Konsumvereine, namentlich in den Gegenden mit harter Industrie (Rheinland-Westfalen, Berlin, Obersachsen, Hamburg und dem Saarrevier), welche ihren Mitgliedern durch angeblich billigeren Bezug von

Waren aller Art zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile verheißten wollten, sei immer beängstigender geworden. Auch die Staatsbeamten nähmen redlich an den Konsumvereinsbestrebungen teil. Es empfehle sich deshalb, in Bezug auf die Reichsbeamten eine Erweiterung des § 16 des Gesetzes betr. die Reichsverhältnisse dieser Beamten zu beantragen, daß den Reichsbeamten die Beteiligung an der Verwaltung und Begründung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, mit denen nachweisbar eine Schädigung der Interessen anderer erwerbstätiger Bevölkerungskreise verbunden ist, zu verboten sei. In diese Bestimmungen sollten möglichst alle Beamten, auch die pensionierten, einbezogen werden. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung, die Forderungen des Referenten den Reichs- und Staatsbehörden zu unterbreiten. Danach begründete Syndikus Dr. Schulz-Berlin in Sachen der Meisterkurse folgenden Antrag der Berliner Handwerkskammer: "Der 5. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag erklärt, daß er in der Veranstaltung von Meisterkursen ein hervorragendes Mittel zur praktischen Förderung des Handwerks erblickt und es daher für dringend wünschenswert hält, daß die hohen Bundesregierungen unter Zählungnahme und im Verein mit den Handwerks- und Gewerbeämtern, wie mit den sonst in Frage kommenden Behörden und Institutionen (Kantonalen und Gemeindebehörden, Innungen und Innungsausschüssen) den Meisterkursen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und sie tatkräftig fördern und ausbauen. Da die sämtlichen zurzeit in Deutschland eingerichteten oder vorbereiteten Meisterkurse als Versuche anzusehen sind, welche allgemeine und sichere Grundsätze noch nicht herausgebildet haben, beauftragt der Kammerstag seinen Ausschuss, die vorhandenen praktischen Erfahrungen schnellstens zu sammeln und an deren Hand die grundlegenden Beiträge für die Errichtung von Meisterkursen aufzustellen und dem nächsten Kammerstage zur Beschlußfassung zu unterbreiten." Der letzte Punkt der heutigen Tagesordnung betraf die Förderung des Genossenschaftswesens. Hierzu äusserte der Kammerstag auf Antrag der Lübecker Gewerbeamtstag folgende Resolution zu: "1. Die Ausbildung des Genossenschaftswesens ist keineswegs imstande, eine gute Innungsorganisation zu erzeugen oder überflüssig zu machen, wohl aber kann sie die Wirksamkeit der Innungen nach der wirtschaftlichen Seite hin mit Erfolg ergänzen und ist daher von den Handwerks- und Gewerbeämtern nach Kräften zu fördern. 2. Von den verschiedenen Arten der Genossenschaften sind den Handwerkern vor allem die Kredit- und die Rohstoff-Einkaufsgenossenschaften zu empfehlen. An die Gründung von Werk-, Produktiv- und Verkaufsgenossenschaften ist dagegen nur dann heranzutreten, wenn ganz besonders günstige Vorbedingungen vorliegen und einen Erfolg mit Sicherheit in Aussicht stellen. 3. In erster Linie empfiehlt sich die Gründung von Kreditgenossenschaften, aber auch nur da und insoweit nicht dem Kreditbedürfnis der Handwerker durch andere Genossenschaften, Banken oder Kassen genügt wird. 4. Daneben erscheinen die Einkaufsgenossenschaften geeignet, den Handwerkern den preiswürdigen Einkauf von Rohstoffen und Werkzeugen in guter Beschaffenheit zu erleichtern. Bei der Verwaltung ist soweit tunlich auf Barzahlung zu halten. Der Verkauf der Rohstoffe an die Genossen hat nicht zu den Einstandspreisen, sondern zu den üblichen Marktpreisen zu erfolgen. 5. Die Genossenschaften haben auf die Beschaffung eines ausreichenden Geschäftskapitals durch Einzahlung auf die Geschäftsanteile, sowie auf die Ansammlung angemessener Reserven Bedacht zu nehmen, da vor allem hierdurch der Geschäftsbetrieb auf die Dauer sicher gestellt und gewinnbringend gehalten wird. 6. Eine Beteiligung der kapitalkräftigen Handwerker an den Genossenschaften ist im Gesamtinteresse des Handwerks dringend geboten. 7. Von den verschiedenen Formen der Genossenschaften empfiehlt sich für das Handwerk als Regel die Genossenschaft mit beschränkter Haftung. 8. Aufgabe der Handwerks- und Gewerbeämtern kann nicht sein, selbst die Gründung von Genossenschaften in die Hand zu nehmen, vielmehr haben dieselben sich die Aufklärung und Belehrung der Handwerker über das Wesen und die Vorteile der Ge-

nosenschaften und in geeigneten Fällen die Anregung zum Inslebenrufen solcher angelegen sein lassen." Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen früh vertagt.

### Politische Übersicht.

Herr v. Hammerstein und sein Nachfolger.

Ob Herr Benzel aus Hannover oder Herr Delbrück aus Danzig der Nachfolger des Freiherrn v. Hammerstein wird, läßt sich ja abwarten, zumal es nicht weiter aufregend wäre, wenn der eine dieser Oberpräsidenten das Ziel erreicht und der andere nicht. Aber das mindestens ist sicher, daß Herr v. Hammerstein nicht mehr lange auf seinem Posten sein wird, daß er nicht in die Verlegenheit kommen wird, die Interpellation in Sachen der Wirbadschen Kirchenbauausgaben im Abgeordnetenhaus zu beantworten. Selten wohl hat ein Minister es so schnell wie dieser fertiggebracht, sich bei allen Parteien gleichermaßen unbeliebt zu machen. Die Schroffheit seines Wesens, seine bürokratische Befangenheit, seine gelegentlichen Verhufe sodann, sich diplomatisch zwischen den Parteien hindurchzuwinden, alles das mißfiel. Auf der liberalen Seite hatte man gewiß keine Veranlassung, Herrn v. Hammerstein ein Wohlwollen zu erweisen, von dem er selber sich dem Liberalismus gegenüber frei fühlte. Die Konservativen mochten ihn nicht leiden, schon weil er kein Ostelbier ist und das besondere Milieu der altpreussischen Kaste niemals recht, trotz heißen Bemühens, zu dem feintönen machen konnte. Mit dem Zentrum aber verdaß er es erst neuerdings durch den mitgeteilten "Zehngriff", den ihm die liberale Presse gehörig aufgemauert hat. Auch ohne die Wirbadsche wäre für Herrn v. Hammerstein kein Weibchen gewesen, aber die Frage ist erlaubt oder vielmehr geboten, ob es sich überhaupt lohnt, aus diesem kleinen Ministerwechsel ein Ereignis zu machen. Was liegt daran, wie der Minister des Innern heißt, da er, wie er auch heißen mag, für unabsehbare Zeit immer ein strammkonservativer Mann sein wird? Höchstens das könnte eine gewisse Befriedigung, freilich eine ziemlich melancholische, erwecken, wenn der neue Minister des Innern ein bürgerlicher Mann sein sollte. Seit den Tagen Herrfurths hat man keinen bürgerlichen Ressortchef im Ministerium des Innern gehabt und vorher unseres Wissens auch nicht. Die Erinnerung an die Ministerkassafahrt des wackeren Herrfurth könnte allerdings für den Nachfolger (Benzel oder Delbrück) etwas Entmutigendes haben. Man weiß, mit welcher hinterhältigen Geschicklichkeit die Konservativen es seinerzeit verstanden haben, Herrn Herrfurth das Leben sauer zu machen. Nicht bloß, daß er ein Mann von Einsicht und Umsicht war, und schon deshalb seinen Weg außerhalb des abgefeimelten landläufigen Rechtskonservatismus suchte, nicht bloß diese seine Selbstständigkeit trug ihm die Abneigung der Ostelbier ein, sondern es war auch sein bürgerlicher Ursprung, der ihnen nicht behagte. Ein Minister des Innern, der Vorgesetzte von hochadligen Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräten, soll selber dem Volk angehören, so verlangt es der umgeschriebene Kodex jener Kaste. Man wird ja sehen, ob ein neuer bürgerlicher Minister des Innern inskande sein kann, den Mann zu durchbrechen. Wenn er sich den Konservativen zur Verfügung stellt, wird es ihm vielleicht gelingen, aber er muß es hingebungslos tun, sonst müßte ihm sein Konservatismus auch nicht. Wer von der Ernennung eines bürgerlichen Ministers einen Umschwung zum Besten erwartet, der muß ein wunderlicher Optimist sein.

### Sozialpolitische Aufgaben des Reichstages.

Die Wiedereinberufung des Reichstages ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bereits für Mitte Oktober in Aussicht genommen, da ihm infolge

der, wenn sie in verdrießlicher Stimmung war, ihre Hoffräulein zu mustern verstand, daß diese abwechselnd rot und blaß wurden. Vollständige Beherrschung der englischen und französischen Sprache wird natürlich immer gefordert, und dazu gefellen sich, je nach den Reigungen der Fürstin, noch die mannigfaltigsten anderen Erfordernisse von der Fähigkeit zu malen, zu musizieren, Reiten, Tennis und andere sportlichen Spiele zu können, bis zum Rasfahren und Reiten. Die Hofdame muß also neben allerhand geistigen und künstlerischen Anlagen auch eine widerstandsfähige Gesundheit haben, und für den Dienst bei der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Österreich, die bekanntlich in früheren Jahren eine leidenschaftliche Parforcereitlerin und später eine ebenso ausdauernde Touristin war, wäre schwerlich eine Dame brauchbar gewesen, die nicht en pleine chasse über Stad und Stein, Gräben und Hürden zu reiten, oder einen zehnständigen Dauermarsch im Gebirge zu absolvieren imstande war. Blühtlichkeit ist, wie bekannt, eine Eigenschaft der meisten hohen Herrschaften, die sie nicht nur gegen andere aben, sondern auch umgekehrt von diesen gegenüber ihrer Person beanspruchen. Die Hofdame, die bei der im Winter um 7 Uhr, im Sommer um 6 Uhr aufstehenden deutschen Kaiserin den Morgendienst verrichtet, darf also nicht die Gewohnheiten einer Pangschlafersin haben, sondern muß schon eine geraume Zeit vor dieser Stunde fit und fertig am Plage sein, um zu kontrollieren, ob das eigentliche Dienpersonal, die Garderobiere, die Kammerfrau zur Stelle sind, ob die Kleidung in Ordnung ist, die Zimmer gehörig temperiert sind, und was dergleichen ähnliche Dinge mehr sind. Sie erhält am Berliner Kaiserhofe schon in früherer Morgenstunden vom Oberhofmeisteramt das Programm des Tages mit den für diesen vorgesehenen Empfängen, Besuchen und Fahrten, hat nach dem Frühstück alle Spezialbefehle der Kaiserin entgegenzunehmen, weiter zu befördern und eventuell in ihrer Ausführung zu überwachen, muß in Toilettefragen ein Urteil haben, das sie oft abzugeben in der Lage sein wird, muß in die Geschäfte der Stadtfahren, am Waren auszusuchen, unter denen die Fürstin dann ihre Auswahl trifft, wird in zahlreichen anderen Missionen ausgesandt, hat die für den Tag angeordneten Audienzen zu arrangieren und den hierzu Erscheinenden

eventuell die nötigen Verhaltungsmahregeln und Formalitäten der Anrede beizubringen, die bei der Audienz getroffenen Bescheide anzukündigen, bei Ausfahrten und Besuchen in öffentlichen Institutionen zugegen zu sein, bei Reisen das Verpacken der Garderobe und der stets sehr wertvollen Schmuckgegenstände zu überwachen; zur Begleitung mit in das Theater oder zu Gesellschaften zu fahren, und bei Festlichkeiten im Palais eine lange Reihe gesellschaftlicher Pflichten zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß die Vereinten und mit niemand sonst von der Gesellschaft Bekannten auch unterhalten werden. Natürlich teilen sich mehrere Hofdamen, die diesen nächsten, persönlichen Dienst um die Majestäten besorgen, in die eben angeordneten Funktionen. Zu ihnen treten aber bei besonderen Anlässen noch die Hofdamen vom sogenannten großen Dienst. Sie haben keine Wohnung im Palais und halten sich meistens überhaupt nicht einmal in der Residenz auf, sondern werden nur bei besonderen Festlichkeiten zum Dienst einberufen, der eigentlich darin besteht, dekorativ zu wirken und das große Gefolge bilden zu helfen. Da nur an wenigen Höfen den Hofdamen neben Wohnung, Verköstigung und Bedienung ein barer Gehalt gezahlt wird, fällt die Wahl meistens auf solche, die sich eines bedeutenden Einkommens von zu Hause erfreuen. Der ganze Dienst hat eben den Charakter eines Ehrenamtes, das einen erheblichen Aufwand erfordert. Auch wenn keine extraordinären Festlichkeiten abgehalten werden, erfordert der jährliche Toilettenaufwand einer Hofdame doch einige Tausend Mark, und ebenso hoch besitzen sich ihre Ausgaben, wenn Hochzeiten, Monarchenbesuche und andere besondere Ereignisse ähnlicher Art eintreten. Allerdings weiß manche Fürstin ihren Hofdamen durch postend gewählte Geschenke die Bekleidung ihrer Ausgaben zu erleichtern; die Regel ist aber doch, daß zu Weihnachten und zu den Geburtstagen der Betroffenen mehr Verguldungen von den Majestäten verteilt werden, die für die Beschenkten nur die Eigenschaft von An denken an diese Periode ihres Lebens haben. Zu den Annehmlichkeiten des Hofdamenlebens zählt neben der Aussicht, sich mit einem vornehmen Kavaller zu verheiraten, für jede nicht oberflächlich angelegte Natur die Gelegenheit, das Neueste und Erlesenste kennen

zu lernen, was sich auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften ereignet. Jeder größere Hof ist nicht nur der Versammlungsort der vornehmsten Gesellschaft des Landes, sondern — wenn auch vielleicht vielerorts nur zeitweise — ein Anziehungspunkt für hervorragende Gelehrte und Künstler, selbst wenn diese dort nur, wenn man so sagen darf, in vorübergehenden Gastrollen, um eine Vorstellung zu geben, aufzutreten. Eine Hofdame mit offenen Sinnen und der Empfänglichkeit für das Gute und Schöne hat also hier manche Gelegenheit, für ihren geistigen Menschen großen Nutzen zu ziehen, und es ist nur ihre eigene Schuld, wenn sie diesen Abschnitt ihres Lebens nicht zu werten weiß. Während es an allen anderen Höfen nicht üblich ist, die Hofdame besonders zu ihrem vielseitigen Dienst heranzuziehen, in den sie sich eben, so gut sie es vermag, selber hineinsuchen muß, macht der russische Hof von dieser Regel eine Ausnahme. Ein Institut, das der Zar auf eigene Kosten unterhält, hat die Aspirantinnen auf eine Hofdamenstelle für ihre Funktionen auszubilden, wobei ein Privatstudium über Hofetikette das wichtigste ist, so daß man sich zu der etwas boshaften Annahme veranlassen läßt, daß dieses den jungen Damen aus der halbasiatischen Volksgespepe besonders nötig ist, ehe sie sich auf dem Parquet des Winterpalais oder des Lustschlosses Livadia bewegen dürfen. Einen allerdings nur äußerlichen Vorzug haben die Hofdamen des Zarenhofes, abgesehen von dem von ihnen abzulegenden Algorvium, doch vor ihren Kolleginnen in anderen fürstlichen Hofhaltungen voraus. Sie sind oder waren wenigstens zur Zeit Alexanders III. durchgängig ausgesuchte Schönheiten, was auch nicht vom Ubel ist. Ob es ein wünschenswertes Los für ein vornehmes Fräulein ist, Hofdame zu bleiben bis zu jenen Jahren, von denen das Bibelwort sagt, daß sie uns nicht mehr gefallen? Um dies zu entscheiden, müßte man die Gabe besitzen, bis ins innerste Herz zu sehen. Wie sagt doch der alte Horaz: Quid sit Mäconas ut nemo usw., auf deutsch: "Wie kommt es, daß niemand mit seinem Geschick zufrieden ist?" Sollte das Leben in der Gnadenzone des Hofes vielleicht die einzige Ausnahme bilden?

der Bearbeitung der Handelsverträge ein besonders reiches Arbeitspensum bevorzugen und vor allem auch die Beratung des Etats so rechtzeitig werden soll, daß diesmal seine Fertigstellung rechtzeitig erfolgt. Die Sozialpolitik wird auch diesmal wieder einen erheblichen Anteil an der Arbeit beanspruchen. Eine Gesetzesvorlage auf Einführung des zehnstündigen Arbeitstages dürfte als wesentlichster Fortschritt in Erfüllung einer alten Forderung des Reichstages diesem schon in der nächsten Tagung zugehen. Die vom Reichskanzler f. Zt. angeordnete Erhebung der Fabrikinspektoren über den zehnstündigen Tag für Fabrikarbeiterinnen hat den überzeugenden Beweis für die Nützlichkeit und die Notwendigkeit seiner Einführung erbracht. Infolgedessen war zunächst beabsichtigt, eine dahingehende Vorlage dem Reichstage zugehen zu lassen. Da jedoch in Arbeitgeberkreisen betont wurde, daß der zehnstündige Tag für weibliche Arbeiter nach der Organisation der Betriebe in den meisten Fällen auch den zehnstündigen Tag für Arbeiter nach sich ziehen müßte, so wird sich voraussichtlich die Vorlage zu einem Vorschlag auf Einführung eines allgemeinen zehnstündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter erweitern und durch Gewährung einer ausreichenden Übergangszeit den Arbeitgebern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Betriebsverhältnisse den veränderten Bedingungen anzupassen. Weiter wird sich der Reichstag mit finanziellen Problemen zu befassen haben, die wegen der Verteilung der Belastung eine große sozialpolitische Bedeutung haben. Die Staffelung der Biersteuer wird die Uwerture zu der Erschließung neuer Steuerquellen werden, die sehr reichlich fließen müssen, da trotz aller offiziellen Dementis neben den Heeresforderungen eine Flottenvorlage kommen wird. Die Novelle zum Börsengesetz ist in den Kommissionenberatungen zu Ende geführt worden und wird wahrscheinlich in der veränderten Form zur zweiten Lesung vor das Plenum kommen. Dagegen wird die Reform der Militärpensionsgesetzgebung, die noch unvollendet im Bundesrat liegt, in der nächsten Tagung kaum zu erwarten sein, um so mehr, da mit ihr neue finanzielle Verpflichtungen verbunden sein würden, die die Reichskasse jetzt nicht zu tragen vermag. s. r.

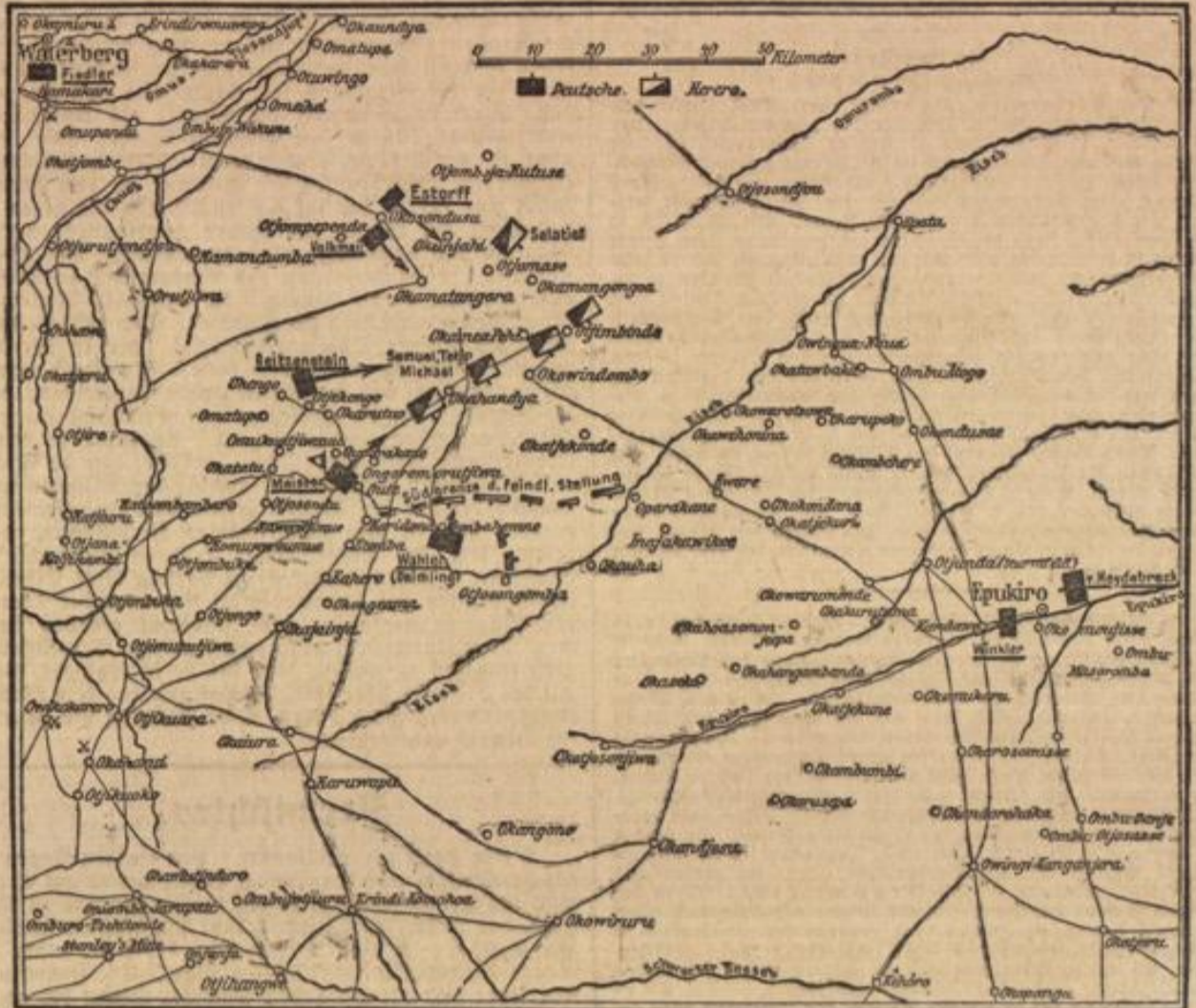
### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

#### Die Lage am oberen Eiseb.

Als die Waterberg-Periode des Herero-Feldzuges zu Ende war und die größtenteils entronnenen Scharen des Feindes mit ihren Viehherden nach Süden und Südosten zurückzogen, mußte man annehmen, daß die künftigen Ereignisse sich in der Hauptache auf altbekanntem Gelände, in den von dichtem Dornbusch durchsetzten Landstrichen nördlich von Otjokoro abspielen würden. Da erhielt durch eine überraschende Meldung des deutschen Höchstkommandierenden die Lage plötzlich ein verändertes Gesicht. Der Schwerpunkt der Operationen verschob sich gegen die Ostgrenze. Die Grenze von Britisch-Westafrika war schon früher durch deutsche Detachements von Epukiro über Gobabis bis Keifontein gesperrt worden. Samuel Maharero selbst

welche mindestens ein Jahr im Besitz eines preussischen Büchters sind. — Die Anmeldung der Pferde zur Preisbewerbung hat spätestens bis zum 24. September d. J. schriftlich und portofrei beim Sekretariat des Frankfurter landwirtschaftlichen Vereins, Dänenstraße 30 zu Frankfurt a. M., zu erfolgen. Muster zur Anmeldung sind daselbst erhältlich und die näheren Bedingungen zu erfahren.

— Die Zunahme der Invalidenrentenzahlungen hält an, sie ist auch nach wie vor erheblich. Die „Voss. Ztg.“ gibt eine kleine Übersicht darüber. Im Juni 1903 wurden insgesamt 7,2 Millionen Mark an Invalidenrenten gezahlt. Im Juni 1904 war die Summe auf 8,3 Mill. gestiegen. Zwar hatten sich, wie dies ja schon längere Zeit zu beobachten gewesen ist, die Altersrentenzahlungen wieder um nahezu 100 000 M. vermindert, die Hälfte davon wurde aber durch die Steigerungen, die gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres die Kranken-



machte mit seinen Unterhäuflingen von Otjokoro eine entscheidende Schwendung nach links. Der Oberkapitän ist heute zwischen den Gabelungen der Quellbäche des Eiseb, eines Parallelflusses des Omuramba, der die Omahela-Sandwüste im Süden begrenzt. Die deutschen Truppenkörper folgen dem Feinde. General v. Trotha scheint eine neue Einkreisung zu planen. Eine solche erscheint diesmal umsoweniger aussichtslos, als den Hereros durch riesige Dürststrecken der Nahrung nach Norden und Nordosten von der Natur abgeschnitten ist. Es gilt also namentlich den Weg nach Süden und Südosten (auf Epukiro) zu sperren. Von Nordosten her rückt Etorff, mit dem sich die einstige Nordkolonne Volkmann vereinigt hat, auf Otjomajo und Otamatangara. Reichenstein (Kolonne Mählensfeld) von Westen her über Otjokoro auf Otamaa-Bebi. Das zweite Feldregiment Deimlings zieht in zwei Kolonnen (Meister und Wahlen) von Südosten heran. Das Ziel Meisters ist Otamatanga, dasjenige Wahlen, der zugleich auf Epukiro aufklärt, Otwindombo. Das Hauptquartier befindet sich jetzt wohl schon bei Meister. Die Südgrenze der feindlichen Stellung bildet vorläufig die Linie Karidona-Oparatane. Die natürliche Rückzugslinie Samuels führt über den Eiseb auf Epukiro. Dort stehen jedoch Heydebrand und Winkler auf der Wacht.

unterstützungen und die Beitragsrückstellungen erfahren, in Anspruch genommen. So stellte sich das Gesamtergebnis der Rentenzahlungen und Beitragsrückstellungen auf 10,98 Millionen Mark gegen 9,98 Millionen im Juni 1903. Bedeutet man, daß das Reich etwa ein Drittel der gesamten Renten als Zuschuß zu leisten hat, so wird man sich leicht ausrechnen können, daß auch für die Zukunft die jährlichen Staatssteigerungen dieses Zuschusses um 4 bis 5 Millionen Mark nicht zu hoch veranschlagt sind.

— Eine Massenwallfahrt nach Fulda ist anlässlich der im nächsten Jahre stattfindenden Wiederkehr des 1150. Todesjahres des Apostels der Deutschen, Bonifatius, der am 5. Juni 755 erschlagen wurde, dessen Gebeine im Fuldaer Dome ruhen, geplant. Seitens der preussischen Bisthümer wurde beschlossen, nicht nur an sämtliche deutschen Bisthümer die Einladungen ergehen zu lassen, an der Spitze ihrer Diözesanen zu erscheinen, sondern auch den deutsch-österreichischen Episkopat zur Wallfahrt aufzufordern. Vor allem werden die verschiedenen katholischen Konfessionsvereine als geschlossenes Ganzes an bestimmten Tagen in die Bischofsstadt Fulda im nächsten Jahre ziehen.

— Tägliche Nasenspülung. Im letzten Heft der „Blätter für Volksgesundheitspflege“ (München und Berlin, Verlag von N. Döberenz) lesen wir: Unser Kulturleben nötigt uns zu mancherlei Maßnahmen der Körperpflege, welche in früheren einfacheren Zeiten überflüssig waren, und mehr und mehr dürfte es wohl notwendig werden, auch die Nase täglich auszuspülen und sie so von dem Schmutz zu reinigen, mit dem vor allem die Stadtluft reichlich erfüllt ist. Unsere Nase ist gewissermaßen ein Luftfilter. Die Luft und Staubteilchen der eingeatmeten Luft werden in ihren mit reichlicher Oberfläche versehenen Nascheln zurückgehalten, und rein tritt die in der Nase außerdem vorgewärmte Luft in die Lungen. Wenn nun auch durch das Schmeuzen der Nase ein Teil dieses Schmutzes wieder entfernt wird, so geschieht das doch nicht vollständig, und es empfiehlt sich daher, jeden Morgen, wie man Mund und Zähne reinigt, auch die Nase mit warmem Wasser auszuspülen. Freilich muß dabei eine gewisse Vorsicht beobachtet werden. In den Nasenraum münden beiderseits die Ohrtrompeten, und wer die Nasenspülung mit offenem Munde bestig und ruckweise ausführt, läuft Gefahr, daß Wasser in die Ohrtrompeten kommt, dadurch ins Ohr und hier Entzündungen veranlaßt. Das Aufziehen des Wassers in die Nase soll daher stets langsam, tief und mit geschlossenem Munde geschehen, damit das Essen der Ohrtrompeten vermieden wird. Wer diese Vorsichtsmahregeln beachtet, wird durch regelmäßige Nasenspülung sehr wesentlich dazu beitragen, seine Nasenschleimhaut gesund zu erhalten und so wiederum wesentlich die Lunge beeinflussen, weil dann die Nase um so befähigter bleibt für die ihr gestellte wichtige Aufgabe, nämlich die Einatemluft zu reinigen und zu erwärmen. Aber noch einen andern Vorteil bringen derartige Nasenspülungen. Beim Gur-

### Der russisch-japanische Krieg.

#### Ein Nachtbild vom Kriege.

Die Japaner verdanken viel von ihren Erfolgen ihren vorzüglich geschulten Spähern, die unter größter Gefahr des Nachts in die russischen Lager einschleichen und sich über die Stellungen der Artillerie und über die Befestigungen unterrichten. Der Artillerie-Leutnant Boznanstky hat nach Moskau darüber interessante Dinge berichtet: Während der Vorpfeilgefechte, die auf die Schlacht bei Batsjanen folgten, wurden wir auf das fürchterliche Geräusch und die Gefahr der japanischen Spähern. Sie brauchten nie Feuerwaffen; geräuschlos und unbemerkt töteten sie mit Bajonetten und Messern oder erwürgten die Wachtposten mit ihren riesenkräftigen muskulösen Händen. Dutzende von Posten wurden des Nachts erstickt und erdroffelt von diesen kleinen behenden Teufeln, die urplötzlich aus dem Nichts auftauchten und sich wie ein Schraubstock um ihre Kehle pressten. Da er ein sehr kräftiger Mann war, gelang es ihm, nach einem verzweifelten Kampf sich über den Japaner hinwegzuwälzen und ihn mit seinem Bajonett an die Erde zu nageln. Da sprangen zwei andere Japaner auf vom Boden und verschwanden im Dunkeln.

wh. London, 9. September. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki gemeldet: Der furchtbare Artilleriekampf, welcher am 30. August vor Liaoyang vor Tagesanbruch begann und bis zum Beginn der Nacht dauerte, war eines der überwältigendsten Schaupiele der modernen Kriegsgeschichte. Die kombinierten japanischen Armeen, mit Ausnahme des Kontingentes des Generals Kuroki, konzentrierten das Feuer ihrer Batterien gegen die Streitkräfte des Generals Kuropatkin. Während 12 Stunden spien Hunderte von Geschützen, wenigstens 300 auf jeder Seite, einen Regen von Geschossen aus. Die Nacht und selbst ein furchtbares Gewitter machten dem Dampf kein Ende. Die russischen Granaten platzten vorgerückt auf den von den Japanern besetzten Höhen. Mehrere Stunden hindurch wurden in der Minute durchschnittlich 50 Granaten, selten weniger als 20 abgeschossen. Die Mehrzahl der russischen Batterien war in Infanterieform um die Ebene südlich und westlich von Liaoyang aufgestellt. Andere Batterien befanden sich in Meilen von der Stadt entfernt, wieder andere westlich jenseit einer Gruppe von Höhen, auf die der äußerste rechte Flügel der Russen sich stützte. Als weitere Linie waren die hinter der Stadt am rechten Ufer des Flusses und gegenüber gelegenen Höhen mit Batterien versehen, die die Eisenbahn und die Nachhut der Armee zu schützen bestimmt waren. Die japanische Artillerie hatte in einem unregelmäßigen Bogen in einer Ausdehnung von etwa 0 englischen Meilen Aufstellung genommen. Die Terrainbildung gestattete keinen zuverlässigen Überblick über die Stellung der Truppen. An einigen Stellen waren die russischen Geschütze aufemweis aufgestellt und abgezeichnet verborgen. Man sah nur das Aufblitzen der Schiffe. Über den japanischen Stellungen schwebten ständig weiße Wolken, die durch das Plagen der russischen Granaten verursacht wurden. Der Schall der Kanonen war beständig; zeitweise feuerten zwei bis drei Batterien gleichzeitig. Während des ganzen Tages erfuhr die Lage der Gegner keine wesentliche Veränderung. Ständig sah man Jäger den Bahnhof von Liaoyang in nördlicher Richtung verlassen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. September.

— Königl. Schauspiele. Vielfachen Wünschen zufolge wird heute Abend der Lustspiel-Premiere „Tante Regine“ der unlängst vor Sr. Maj. dem Kaiser und Königin mit großem Erfolge aufgeführte Blumenhalsche Einakter „Wann wir alter“ vorausgehen.

— Wieviel Kriegsveteranen leben noch? Die Zahl der Kriegsveteranen wird gegenwärtig schätzungsweise mit 550 000 angenommen, während sich am Kriege 1870/71 1 250 000 Krieger beteiligt haben. Um zu ermitteln, wieviel Teilnehmer an dem Feldzuge noch am Leben sind, wird der Verband der deutschen Kriegsveteranen, der ca. 50 000 Mitglieder zählt, an den Reichskanzler eine Petition richten, wonach die fragliche Zahl bei der nächsten Volkszählung festgestellt werden soll, und zwar durch Eintragung einer neuen Spalte auf den Zählzettel.

— Pferde-Ausstellung und Prämierung. Samstag, den 1. Oktober d. J., hält der Frankfurter landwirtschaftliche Verein, E. S. zu Frankfurt (Main) eine Prämierung von inländischen Pferden ab. 1250 M. sind als Preise ausgesetzt, und zwar für: 1. Stuten, die nachweislich abgefohlt oder gedeckt sind (4. bis 5. Jahrgang), (altblütige und warmblütige); 2. Fohlen: a) kaltblütige (5. Jahrgang), b) warmblütige (5. Jahrgang), c) kaltblütige (2. Jahrgang). Als inländische Pferde sind die im Königreich Preußen geborenen und solche Pferde zu betrachten,

geln ist es nicht möglich, zur Genüge die hinteren und feillichen Teile des Rachens zu bespülen. Dieser Mangel kann nun bei einiger Übung von der Nase her ausgeglichen werden, indem es sehr leicht gelingt, die Spülflüssigkeit durch die Nase bis in den Mund zu bringen. Eine solche Fähigkeit ist vor allem bei Kindern sehr wertvoll, weil sie dadurch in die Lage versetzt werden, bei Nasenerkrankungen eventuell auch von der Nase her ohne Mühe die medikamentöse Flüssigkeit an die erkrankten Nasenteile zu bringen, und wie verständliche Eltern sich bemühen, rechtzeitig ihre Kinder gurgeln zu lehren, so sollten sie auch mit Vorsicht bestrebt sein, sie zu richtigen und wirkungsvollen Nasenspülungen anzuhelfen.

**Ver eins-Nachrichten.**

\* **Kommenden Sonntag** veranstaltet der „Turnverein“ sein diesjähriges Abturnen, verbunden mit Wettkämpfen der Aktiven Turner und Jünglinge, auf dem „Hugelberg“. Beginn des Wettturnens früh 8 Uhr, nachmittags Freizeitspiele, Turnspiele usw.

**Ver eins-Feste.**

(Mittwoch fest bis zu 20 Briefen.)

\* Der **Gärtnerverein „Hedera“**, gegr. 1882, feierte vergangenes Sonntag, den 4. September, in dem festlich dekorierten „Kaiseraal“, Dohbeimerstraße 15, sein 22. Stiftungsfest und war dabei sehr gut besucht. Die Festfeier wurde durch die Anwesenheit von ca. 100 Gästen, darunter viele Mitglieder des Vereins, sehr belebter. Die Festfeier wurde durch die Anwesenheit von ca. 100 Gästen, darunter viele Mitglieder des Vereins, sehr belebter. Die Festfeier wurde durch die Anwesenheit von ca. 100 Gästen, darunter viele Mitglieder des Vereins, sehr belebter.

-r- **Niederrhausen**, 8. September. Oestern starb dahier in hohem Alter der auch in weiteren Kreisen bekannte Bahnhofsbeamte Christian Hofmann. Derselbe war von Haus aus Landmann und Müller, verkaufte aber später seine Ländereien und seine Mühle und erwarb eine Wirtschaft dahier. In seinen Ruhejahren beschäftigte er sich dann mit der Reparatur von Uhren und mit der Anfertigung von neuen Turmuhren. Die Kenntnis der Uhren und das Anfertigen der neuen Turmuhren erlernte er auf autodidaktischem Wege. Die neue Uhr auf der hiesigen Schule, die vorzüglich geht, wurde von dem Verstorbenen angefertigt. Nun wollte er auch noch eine Turmuhr für die hiesige neue evangelische Kirche herstellen, an der er fleißig arbeitete. Er brachte sie aber nicht mehr fertig. Zahlreiche Turmuhren in der hiesigen Gegend wurden von dem Verstorbenen, der ein mechanisches Genie war, repariert. Die Uhrmehrernte ist in der hiesigen Gegend beendigt. Dieselbe lieferte allgemein nur einen geringen Ertrag. Infolge der anhaltenden Trockenheit in diesem Sommer haben sich die Mäuse so stark vermehrt, daß dieselben sich jetzt in Scharen in unseren Feldern finden und in den Kartoffeläckern erheblichen Schaden verursachen. Die Kartoffelernte hat in einigen Dörfern der Umgegend schon begonnen. Es ist sehr zu bedauern, daß man die noch nicht völlig reifen Kartoffeln jetzt schon erntet; dieselben halten sich in den Kellern nicht und werden faul. — Oestern abend zog ein schweres Gewitter über die hiesige Gegend, welches unseren Feldern, Wiesen und Wäldern einen erquickenden Regen brachte. — Die Herbstferien in den Schulen des Unteramtsbezirks beginnen meistens am 10. September und endigen am 10. Oktober.

\* **Aus der Umgegend.** In Langenschwalbach gab es einen Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk des Herrn Ferd. Stumpf und des Herrn Oth. Grod, wobei die Deichsel des ersten Fuhrwerks einem Pferde des letzteren in den Leib drang, so daß das Pferd verendet infamensstürzte.

Die Wahl des Bürgermeisters Schütz in Eltville zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Oberlahnstein auf die Dauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

In Winkel erlitt in der Scheune des Schneidemeisters Stord, gegenüber der Gemilchen Fabrik, ein Schabensener, welches dessen Scheune und zweistöckiges Wohnhaus nebst dem daran anstoßenden kleineren Wohnhäuschen in Asche legte. Ebenso wurde das angrenzende Wohngebäude des Herrn Michael Berde ein Raub der Flammen.

Die Arbeiten in dem Vesali-Steinbruch zu Dreisbach wurden vor einigen Tagen eingestellt.

Nachgrabungen im Felde bei Döfheim ließen dort die Stelle eines römischen Steinlager entdecken, das im Jahre 40 nach Chr. errichtet wurde.

Schwabenheim hat elektrische Beleuchtung abgelehnt. In Zellheim trat Frau Hammer in ihr 90. Lebensjahr. Der Zulauf zum Postamt der Bahnhofsverwaltung in Simburg wurde dem Herrn J. P. Kradenberger, Besitzer des „Hotel Germania“ in Rörhingen bei Weg, zu einem jährlichen Pachtzins von 10 000 M. erteilt; die bisherige Pacht betrug 7200 M.

Eine Drahtseilbahn läßt die Firma Arupp gegenwärtig von der Grube in der Nähe der Station Runderhausen nach Bollbach zu erbauen; die Arbeiten sind bereits im Gange. Auch ist die Grube am Wege nach Burgschwalbach seit einiger Zeit wieder in Betrieb gesetzt.

In dem Schullehrerseminar zu Dillenburg ist der pastor extraordinarius Georg Schüller aus Ober-Kanlungen als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden.

**Gerichtssaal.**

d. **Wiesbaden**, 8. September. (Strafkammer.) Wegen Diebstahl in straffähigem Rückfall und wegen Widerstand wird der Arbeiter Wilhelm H. von hier zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. — Der Händler Wilhelm H. von Biebrich pumpte am 8. Mai dieses Jahres von einer hiesigen Spenglersfrau ein Zwanzigmärkstück. Dabei soll er der Frau vorgeschwindelt haben, er komme quasi für einen andern, den Althändler J. von hier, und nur wegen seiner Berufung auf diesen soll er das Goldstück erhalten haben. Das Gericht gelangte zur Freisprechung, da nicht mit positiver Sicherheit festgestellt werden konnte, wie der Angeklagte sein Bittgesuch begründet hatte, also auch nicht, ob es sich hier wirklich, wie der 10 Monate Gefängnis beantragende Staatsanwalt annahm, um Betrug handelte. — Der 18 Jahre alte August F. von Griesheim war einem Chemiker der Griesheimer Farbwerke als Laboratoriumsgehilfe beigegeben worden, nachdem er sich zuvor als Handlanger bei den Maurern derselben Fabrik verdient gemacht hatte. Als er ein paar Wochen seines neuen Amtes gewaltet hatte, kamen einem Chemiker

einmal zwei ganz kleine Stüchchen Glycerinseife weg, außerdem war aber auch ein abgebrochener Schlüsselbärtchen zu erkennen, daß sich jemand an den Schreibtischen zweiter Chemiker zu schaffen gemacht hatte. Der Verdacht fiel auf den F. Man durchsuchte ihn und förderte aus seiner Hosentasche eines der Stüchchen Seife ans Licht. Weiter fand man bei ihm drei Schlüssel, die ganz gut diejenigen sein konnten, die aus einem Schrank des „Spindoverwalters“ der Fabrik weggenommen waren. Das Gericht hielt das letztere nicht für erwiesen, verurteilte aber den Angeklagten wegen versuchten schweren und vollendeten einfachen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis.

z. **Einrede aus Wechselverbindlichkeiten**, die zu Zessionen eingegangen sind. Eine Dortmunder Firma klagte gegen eine Düsseldorfer Firma als Ausschalterin von 4 Tratten auf Erfüllung der wechselseitig eingegangenen Verbindlichkeit. Die Beklagte legt der Klage den Einwand entgegen, daß sie nur als Kommissionärin der Klägerin die Waren, zu deren Haftung die Tratten dienen sollten, an die dort bezogenen Personen verkauft habe, daß daher nicht sie, sondern die letzteren für die Bezahlung des Kaufpreises haften, und daß, wenn sie gleichwohl die Wechsel als Ausschalterin unterzeichnet und sie der Klägerin begeben habe, dies nicht in der Absicht, eine wechselseitige Verpflichtung einzugehen, geschehen sei, sondern nur zu dem Zweck, damit eine Forderung der ihr als Kommissionärin gegen die Abnehmer der Waren zustehenden Forderungen an die Klägerin als Kommittentin vorzunehmen. Die zweite Kammer für Handelsachen des Landgerichts zu Düsseldorf erachtete diesen Einwand in rechtlicher Beziehung für erheblich und wies die Klage ab. Der Ferien-Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts, der in der Berufungssitzung zu entscheiden hatte, ist jedoch gegen teiliger Ansicht und verurteilte durch Entscheidung vom 13. August d. J. die Beklagten zur Erfüllung der eingegangenen Wechselverbindlichkeit. Es führt in seiner Urteilsbegründung aus: Damit, daß Beklagte die Tratte als Ausschalterin unterzeichnet und sie der Klägerin ausdrücklich der auf den Tratten befindlichen Indossamenten begeben hat, ist ihre wechselseitige Verpflichtung dargelegt. Um die wechselseitige Haftung ausgeschlossen erscheinen zu lassen, müßte sie in Verfolg ihres Einwandes nachweisen, daß sie vor oder bei Begebung der Tratten der Klägerin gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, trotz ihrer Unterschrift eine wechselseitige Verpflichtung nicht eingehen zu wollen, oder daß sie in sonstiger Weise mit der Klägerin über ihre Nichthaftung aus dem Wechsel einig geworden wäre. Nach dieser Richtung hin ist aber ein Beweis nicht erbracht.

**Vermischtes.**

\* **Ein Hotel für Millionäre.** Vor einigen Tagen ist das prächtigste und luxuriöseste Hotel, das es auf Erden gibt, das St. Regis-Hotel in der fünften Avenue zu New York, das John Jacob Astor gebaut hat, eröffnet worden. Der Bau, der 18 Stockwerke hoch ist, kostet mit seiner gesamten Einrichtung 30 Millionen Mark. Die Hallen und Korridore sind mit kostbarem Marmor belegt; der ganze Bau ist völlig feuerfest. Nur die Allerreichsten der Reichen können hier wohnen, denn die Preise sind dementsprechend bemessen. Die Wände der Zimmer sind mit schönen Seidenstickereien und Tapeten behängt, der Fußboden mit wundervollen, nach besonderen Zeichnungen in Frankreich verfertigten Teppichen belegt. Jedes Bett kostet 40 000 M. Die Einrichtung der Baderäume ist ganz aus schwerem Silber. Das Hotel hat eine Bibliothek von 2150 Bänden. Die gemeinsamen Speisecäle sind für 500 Personen berechnet. Doch ist so viel Raum vorhanden, daß bei dem ersten Diner für 10 000 Gäste gesorgt war. Ein Millionär, der das Jahr über recht anständig in diesem Hotel leben will, wird die Summe von 400 000 Mark brauchen.

\* **Rußland und Japan im Porzellanladen.** Aus Königsberg wird der „Berliner Zeitung“ folgendes Geschichtchen berichtet, das in einem Königsberger Porzellanwarengeschäft zwischen einer Russin und einer deutschen Verkäuferin spielt: Die Russin erscheint im Laden mit der Absicht, Einkäufe zu machen. Die Verkäuferin bringt dienlichst alles in Porzellanwaren, Tassen, Teller, Tassen usw., herbei. Zuletzt legt sie der Dame auch eine kunstvolle japanische Schale mit Unterklasse vor. Beim Anblick des kunstgewerblichen Erzeugnisses der Japaner überzieht sich das Antlitz der Russin mit flammender Rote. Sie ergreift die Schale, wirft sie zu Boden, daß sie in tausend Scherben zerfällt, und ruft emphatisch aus: „So soll's den verfluchten Japanern ergehen!“ Die Verkäuferin, höchst überrascht von dem wilden Ausruf der bis dahin ruhigen Dame, machte die Kundin höflich darauf aufmerksam, daß die Schale selbstverständlich bezahlt werden müßte. Die Russin erlegte nun den ihr genannten Preis und schickte sich, ohne etwas gekauft zu haben, zum Gehen an. Unterdessen hatte die Verkäuferin die unbeschädigte Unterklasse verpackt und handigte sie der Russin ein. Doch die patriotische Dame schlenderte auch die Unterklasse wütend zu Boden, ausrufend: „Und so soll's den verdammten Deutschen ergehen!“ Nun konnte sich die Verkäuferin nicht mehr halten; sie versetzte der unverschämten Person einen Schlag ins Gesicht und rief dazu: „Und so soll's den Russen ergehen!“ Die Russin erhob gegen die Verkäuferin Klage; das Porzellangeschäft aber hat seit diesem Vorfall großen Zulauf, denn jeder will die resolute Verkäuferin sehen.

\* **Wie Minister inspierten.** Aus Budapest wird der „Zeit“ geschrieben: Vor kurzem unternahm der ungarische Ackerbauminister Herr von Takkian eine Studienreise in Siebenbürgen. Seine Zeit war sehr knapp bemessen und er konnte natürlich nicht einmal die Hälfte jener Sehenswürdigkeiten ins Auge fassen, welche ihm seine Führer zur Besichtigung empfahlen. So kam der Minister auch in eine Gegend, die durch ihre blühende Viehzucht bekannt ist; er hatte aber nicht so viel Zeit, um den Viehstand der Gegend auch tatsächlich zu besichtigen. Die Viehzüchter waren hierüber äußerst betrübt, doch ließ sich nichts machen. Da kam einem Mann ein rettender Gedanke. Auf seinen Rat wurde das Vieh einfach — längs der Bahnstrecke aufgestellt, die der Minister zu passieren hatte. Der Minister konnte so aus den Coupé-

fenstern des dahinfahrenden Zuges die Jaspation vornehmen, und in den Zeitungen fand am nächsten Tag natürlich zu lesen, daß der Minister das Vieh einer eingehenden Prüfung unterzogen und sich über den Stand der Viehzucht in der betreffenden Gegend lobend ausgesprochen habe.

\* **Versteigerte Telegramme.** Einige der intimsten und interessantesten Konversationen, die der Marquis von Anglesey besitzt, wurden dieser Tage zugunsten seiner Gläubiger versteigert. Nicht weniger als 1400 M. bracht ein Telegramm, das König Eduard aufgegeben hatte und dessen Inhalt aus den Worten bestand: „Der König dankt Ihnen für Glückwünsche.“ Sehr begehrt war auch eine Antwort der Königin an den Marquis, in der sie ihm für sein Beileid in ihrem großen Schmerz dankte. Da kostbare Stüchchen Papier in seinem Juwelengeschmückte Rahmen wurde mit 1200 M. bezahlt. Eine Depesche vom dem Präsidenten der französischen Republik erzielte eine Preis von 500 M. Man hatte angenommen, daß der Marquis die Mittel finden würde, um diese Telegramme selbst zu kaufen, für die er augenscheinlich eine große Vorliebe hatte. Jedes von ihnen war in Gold gefaßt und mit einem Monogramm von Diamanten geschmückt.

\* **Florence Maybrid.** Aus New York schreibt man dem „Berl. Tagbl.“: Dieser Tage kehrte Frau Florence Maybrid nach fünfzehnjährigem Aufenthalt in einer englischen Zuchtanstalt nach dem Lande ihrer Väter zurück. Ihr Fall hat seinerzeit in beiden Welten großes Aufsehen erregt, und hier machte man von Zeit zu Zeit große Anstrengungen, die Frau loszuweisen, da ihre Schuld keineswegs absolut erwiesen sei, und sie ohne das Betreiben des Richters Stephen, der bald darauf zum Irrensin verfiel, ohne Zweifel freigesprochen worden wäre. Es dürfte angebracht sein, ihren Fall kurz zu rekapitulieren. Sie wurde im Jahre 1862 als Tochter eines reichen Bankiers in Mobile geboren und heiratete mit 18 Jahren den 44-jährigen Baumwollfabrikanten Maybrid, dem sie zuvörderst gebar. Nach einigen Jahren zog das Paar nach England, wo es zwischen ihnen zu heftigen Szenen kam, weil Frau Maybrid allzu freundschaftliche Beziehungen mit einem jungen Manne unterhielt. Bald danach erkrankte sich Maybrid, ein altes Magenübel verschlimmernd, und die Ärzte sahen sich veranlaßt, ihm kleine Quantitäten verschiedener Gifte zu verschreiben. Um d. Geschichte kurz zu machen, Maybrid starb an der Krankheit. In seinem Magen wurde bei der Obduktion Arsen in größeren Mengen, als nach der ärztlichen Beschreibung nötig war, gefunden. Frau Maybrid wurde angeklagt und zum Galgen verurteilt, schließlich aber durch die Agitation verschiedener Frauenclubs zu zwanzig, bei milderem Verurtheilten zu fünfzehn Jahre Zuchthaus begnadigt. Jetzt, wo sie die Heimat wieder aufsucht, wird ihr nun von der gesamten Presse ein überaus freundlicher und tatkraftvoller Empfang bereitet. Man stemmt sie geradezu zur Heroine. Das ist Frau Maybrid allerdings nicht, aber wenn sie schuldlos ist, hat die Menschheit eine schwere Schuld an ihr abzutragen.

**Kleine Chronik.**

Die „Ronne“? In dem Walde von Rombach bei Mainz werden die Nadelbäume von einer nach Tautendenz zählenden gelben, behaarten Raupe vollständig fahl getroffen. Im Jahre 1822 soll der Wald durch eine ähnliche Raupe heimgesucht worden sein.

Lyngby. Aus Aachen an der Mosel berichtet die „Frankf. Ztg.“: Ein angetrunkenen Reisender einer Seifenfabrik aus Saarbrücken versiel gestern abend der Lyngby der Kirmesbesucher von Aach. Der Mann schoß blindlings in der Fährte mit einem Revolver um sich und verletzte einige Personen. Diese flohen nun mit Messern und Stöcken über ihn her. Der Mann wurde dann am Ufer niedergelegt; er blutete aus mehreren Kopfwunden und hatte sieben Messerschnitte im Rücken. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Teure Einquartierung. Einen derben Denzettel erhielt eine reiche Rentnerin in St. Franz bei Diederhofen, weil sie der ihr zugetheilten Einquartierung kein genügendes Obdach, noch Nahrung gewähren wollte. Die „Bohring. Bürgerz.“ berichtet darüber: Die Quisell mutete den Soldaten zu, im Schreinestall zu kampieren, als Nahrung wurden ihnen ein paar Kartoffeln verabreicht. Auf ergangene Beschwerde wurden die Soldaten auf Kosten der Hausbesitzerin in einer Wirtschaft auf die Dauer von 10 Tagen untergebracht. Das wird eine teure Rechnung werden.

Majoratserbe ertrunken. Das „B. T.“ meldet aus Steint: In der Sahnitzer Badaanstalt ist der Majoratserbe Oberleutnant Meinhart von Schierstädt ertrunken Honigernie. Die Honiggroßhändler Nordwestdeutschlands hatten, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, diese Tage in Didenburg und Leer eine Besprechung über die diesjährige Honigernie. Danach wäre diese eine von den allerbesten, sowohl hinsichtlich der Güte, wie auch der Menge des Ertrags. Seit dem Jahre 1884 war die Ernte nicht so reichlich, da namentlich der August all Hoffnungen erfüllte und ein guter Stock täglich bis zu 4 Pfund Honig eintrug. Berichte aus der Lüneburger Heide melden, daß dort an einigen Stellen die diesjährige Ernte die von 1884 sogar noch übertreffe.

Kohlenlagerbrand. Das ungefähr 20 000 Doppelwaggons Kohlen umfassende Kohlenlager des Kohlenjudikats auf der Eisenbahnstrecke Vöhring-Dierfeld geriet in Brand. Der größte Teil der Kohlen ist verloren Verbrannt. In Wätleneusch bei Halle a. d. S. brannten die Scheunen des Gutbesizers Denisch nieder. Beim Aufräumen wurde der neunjährige Sohn des Besitzers am Eingang des Futterbodens verköhlt aufgefunden. Man nimmt an, daß das Kind durch Spielen mit Streichhölzern den Brand verursacht hat.

61 Jahre im Schuldienst. In Thiergarten im Kreis Angerburg in Ostpreußen starb im Alter von 83 Jahren nach dreißigjährigem Ruhestande der frühere Lehrer August Albrecht, der 61 Jahre lang im Schuldienst gestanden hat. Bier- und Branntweinverbrauch. Es kann als ein günstiges Zeichen für die Entwicklung eines Volkes angesehen werden, wenn der Branntweinverbrauch, wie in Deutschland dies der Fall ist, von Jahr zu Jahr zurück geht. Im Jahre 1890 belief sich der Verbrauch von Trinkbranntwein pro Kopf der Bevölkerung noch auf

4,7 Liter reinen Alkohol; im Jahre 1900 waren es noch 4,4 Liter und 1903 nur 4 Liter. Der Bierverbrauch ist in Deutschland ebenfalls im Rückgang begriffen. Im Jahre 1900 wurden in Deutschland 125 Liter pro Kopf getrunken, 1902 nur 116 und 1903 zeigt wieder einen weiteren Rückgang. Bagern nimmt hier allerdings noch die erste Stelle ein. Das Jahr 1904 wird wohl wieder eine Erhöhung des Bierverbrauches verzeichnen; allein hieran ist nur die außerordentlich große Hitze dieses Sommers schuld.

**Bierpolizei.** In München wurde die Gründung eines Vereins zur Bekämpfung des schlechten Bierenschenkens beschlossen.

**Immer billiger.** Die Hamburg-Amerika-Linie wird vom Oktober an im Wettbewerb mit der Cunard-Linie aus Fiume und Triest Fahrten nach Amerika einrichten, wozu die deutschen Ozeanfahrer „Prinz Adalbert“, „Prinz Oskar“, „Palatia“ und „Pöbny“ verwendet werden sollen. Die Zwischenbedienenden, die auf den Schiffen der Cunard-Linie 120 Kronen zahlen, werden für 80 Kronen befördert werden.

**Der Schwimmer Bourges** hat seinen Versuch, den Armeelkanal zu durchschwimmen, aufgegeben. Er war nur noch 2 Meilen von der französischen Küste entfernt und soll angeblich einen Krampfanfall erlitten haben.

**Ein heiterer Zwischenfall** ereignete sich kürzlich, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ meldet, in einem größeren Bahnbesessersrestaurant. Vor Abgang des Zuges tritt ein Ungar ein und bestellt sich ein Glas Bier. Befragt um den Preis, nennt der Kellner 25 Pf.; auf die Zwischenfrage, warum denn das Bier so teuer sei, sagt der Kellner, das sei Klosterbräu (also Münchener Bier). Der Ungar zahlt der Ungar, trinkt sein Bier aus, hebt das schöne Deckglas ein und will zum Zuge. Der Restaurant, welcher den Vorgang beobachtet, hält ihn an und macht ihn aufmerksam, daß er kein Recht habe, das Glas mitzunehmen, worauf ihm der Reisende erklärt, daß ihm der Kellner gesagt hätte, es sei „Wass derbei“ (Wass dabei). Der kleine Zwischenfall hatte fürwahr eine heitere Wirkung bei den übrigen Reisenden erweckt.

**Im letzten Stiergefecht zu Madrid** ereignete sich wieder ein entsetzlicher blutiger Austritt. Der letzte Stier aus der Rührerei des Herzogs von Veragua zeichnete sich durch besondere Wildheit aus und machte sich zum Herrn der Arena. Alle flüchteten; nur der junge Banderillero Perla hielt hand. Schließlich mußte auch er weichen. Mit fähigem Sprung suchte er sich über die Barriere in Sicherheit zu bringen; allein er blieb hängen, wurde vom Horn des Stieres erreicht, in die Luft geschleudert und so über Jägerdächer, daß sein linkes Bein vollständig zerfetzt war. Sofort in das Lazarett gebracht, das in seiner spanischen Arena fehlt, gab er infolge des erlittenen Blutverlustes seinen Geist auf. Seine junge Frau mußte ohnmächtig aus der Plaza nach Hause getragen werden.

**Einfendungen aus dem Feserkreise.**

(Aus Rückführung der uns für diese Rubrik zurhören, nicht unbenutzten Einwendungen kann sich die Redaktion nicht enthalten.)

Es ist nicht allfürlich zu verwundern, daß die Dogheimerstraße in letzter Zeit in verächtlicher Weise denen vom Stamm der „Einer für viele“ häufig Gelegenheit gab, sich in einem Eingekerkert Luft zu machen. Einmal waren es die „verrückten“ Bandheime, dann wieder die schändlichen Radfahrer, die es wagen, ihrer verlässlichen Sicherheit wegen freckenweise das Bankeit zu beschreiben, andere würden sich freuen, die Straße endlich in einem würdigeren Zustand zu sehen, wieder andere erwarteten schließlich die so nötige elektrische Bahnverbindung u. s. f. Auch ich will die Dogheimerstraße zum Gegenstand einer weiteren Erörterung machen. — Noch ist die erwähnte Straße vom Ring ab westwärts in einer hüben Verfassung und noch, meine ich, ist es vor definitiver Inauguration der Fertigstellung Zeit meinem Wunsch ein klein wenig Rechnung zu tragen. Was in allen neuen (gepflasterten) Straßen nicht angelegt wurde, könnte hier noch ohne bedeutendere Kosten geschaffen werden: ein an beiden Bandheime verlaufender asphaltierter Streifen von etwa 80 Zentimeter Breite, der speziell den Radfahrern gewidmet sein sollte. Also ich wünsche, daß in der Dogheimerstraße verhältnismäßig der Anfang gemacht wird mit der Anlegung von Radfahrwegen, wie solche aus Radlerkreisen schon so oft und leider immer unentgeltlich gefordert wurden. Ich rede hierüber nicht dem Sport als solchem das Wort — das Radfahren ist sowohl aus den Kinderjahren als auch aus den Fingeljahren heraus: 95 Proz. von denen, die jetzt Rad fahren, brauchen das Vehikel, müssen radeln. Deshalb werden auch viele Nichtradler meinen Hinweis nicht als eine ungeheuerliche Forderung ansehen, und wenn man in Wiesbaden dem so wichtig gewordenen Verkehrsmittel Radfahrern in allen neuen Straßen von besonderer Bedeutung in erwählter Weise Rechnung trägt, würde dies dem Ansehen unserer Stadt auch nach außen sicher keinen Abbruch tun. Was in anderen Städten möglich ist und sich bewährt hat, dürfte doch auch bei uns gutgehehen werden. In Braunschweig (Mingstraße), Hannover, Potsdam, Magdeburg sind derartige Radfahrwege angelegt; an letzterem Plage hatten diese Wegstreifen bereits in 1901 eine Länge von 11 Kilometern. Auch in Straßburg sollen 11 Radfahrstreifen Radfahrwege geschaffen werden und sind sicher noch eine Reihe anderer Städte ansichtig zu machen, die den Radlern das höchste Entgegenkommen zeigen und dabei gleichzeitig zu ordnungsmäßigen Fahren beitragen, mit letzterem ist es bei uns recht kümmerlich bestellt. Warum wird das reitende Publikum so ganz anders behandelt? Wieselt Reiter gibt es in Wiesbaden und wieviel Radfahrer? Das Verhältnis dürfte 1:50 sein. Reitwege aber sind etwas Selbstverständliches — sogar am Bismarckring; nur weil der B. R. u. F. V. jährlich einen kleinen Zuschuß zu den Unkosten leistet? Auskunst hierüber erteilen Unpartei u. So. sicherlich recht gern; ich verzichte darauf, fordere jedoch wiederholt die Bitte aus, daß an zuständiger Stelle mein beschriebener Wunsch in Erwägung gezogen wird. — Ich will nicht in Abrede stellen, daß ich pro domo sprach, denn ich wohne jetzt in der oberen Dogheimerstraße und muß täglich 8 Kilometer zurücklegen, um zweimal ins Geschäft und nach Hause zu gelangen; trotzdem aber wage ich anzunehmen, daß hier „Einer für viele“ das Wort ergriff. **Dans Herrmann.**

Dem Verfasser des Artikels „Zur Lösung der Trinkgeldderfrage“ in Nr. 415 des Tagblattes kann man als Kaufmann nur zustimmen, nur hat derselbe übersehen, zu bemerken, daß dem Kaufmann oft — besonders von der hohen Damenwelt — zugemutet wird, geringfügige Gegenstände, an denen kaum 20 Pf. verdient werden, durch den Ausläufer ins Haus senden zu müssen, während ein Dienstmann für den einfachen Gang mindestens 30 Pf. bekommt. Wie wäre es, wenn die Kaufleute ähnlich den Wirten sagen würden: Ja, wir werden Ihnen das Gewandstück recht gerne ins Haus, wenn Sie dem Dienstmann seinen Gang bezahlen wollen.“ Dabei soll der Kaufmann auch noch oft kreditieren, während die Werte Kaufleute ihr bares Geld in die Kassenbüchse trägt, wodurch er dann doppelt geschädigt wird! Außerdem wird beim Kaufmann gehandelt und die Preise heruntergedrückt, während es keinem Wirte einfallt, mit sich handeln zu lassen, selbst wenn Speisen und Getränke ungenießbar waren. Nun zur eigentlichen Trinkgeldderfrage: Es steht fest, daß ein Kellner nicht umsonst arbeiten kann und für seinen oft recht anstrengenden Dienst entsprechend be-

zahlt werden muß, da aber Publikum und Wirte sich nicht verständigen können, wer von beiden den Kellner bezahlen soll, so möchte ich folgenden Ausweg vorschlagen, denn wo ein guter Wille ist, da gibt es auch einen Weg. Diejenigen Wirte, welche sich einer Reform anschließen wollen, bringen in ihren Lokalen ein schilberes Plakate an: „Keine Trinkgeldder“, dagegen erheben sie auf Speisen und Getränke einen Aufschlag von etwa 5-10 Proz., hiervon zahlen sie ihren Kellnern einen festen Wochenlohn von etwa 15-20 M., außerdem könnte ihnen vom Tageslohn — jedem nach Verhältnis zu seiner persönlichen Tageeinnahme — am Abend bei der Abrechnung eine „Tantieme“ von etwa 2 Proz. damit die Gäste auch aufmerksam bedient werden — gewährt werden. Auf diese Weise würden sich Wirte, Kellner und Gäste befriedigend gut stellen. Was die Anti-Trinkgeldder-Liga angeht, so ist dieselbe unausführbar, schon deshalb, weil das mit einem entsprechenden Zeichen versehenes Mitglied sowohl vom Wirt als auch vom Kellner scheinbar angehen würde und lange warten dürfte, bis es bedient würde. Was nun die Trinkgeldder in den Hotels und Logierhäusern angeht, so ließe sich da auch ein Rodus finden, wenn z. B. der Gast bei der Abreise seine Rechnung verlangt und der betr. Hotelbesitzer auf dieselbe am Schluß „für Bedienung“ 5-10 Proz. der ganzen Rechnung ansetzen würde, womit der Gast allen Verpflichtungen vom Oberkellner bis herab zum Stiefelputzer überhöhen wäre. Es müßten an vielen Stellen der betr. Hotels Plakate mit: „Keine Trinkgeldder“ angebracht sein und in den Adress- und Reisehandbüchern durch bestimmte Zeichen, z. B. „R. Tr.“, auf diejenigen Hotels hingewiesen werden, welche sich der Reform angeschlossen haben, wodurch die Abschaffung der Trinkgeldder sehr gefördert würde. Die betr. Hotelbesitzer sollten die „Servicegeldder“ in eine verschlossene Sammelbüchse tun oder auch Buch darüber führen — und wöchentlich oder monatlich die angesammelten Beträge an ihr Personal, je nach Rang und Verdienst — verteilen, nebenbei aber ebenfalls feste Gehälter geben. Mit vorstehenden, jedenfalls erwägenswerten Darlegungen schließen wir das Kapitel von der Trinkgeldderfrage mit dem Wunsch, daß die gegebenen Anregungen vielleicht doch noch zu einem für alle Teile befriedigenden Ergebnis führen möchten. **D. H.**

**Schierkei.** 8. September. In Nr. 412 Ihres wertigen Blattes vom 3. d. M. befindet sich ein Auszug des diesjährigen Jahresberichtes vom Vorstand der Kreisgenossenschaft Wiesbaden-Land. Unter anderem wird darin über den Mangel an kirchlicher Gesinnung in den Vororten Wiesbadens geflagt. Die Gründe dieses Jahres, welche in dem Bericht angeführt sind, bedürfen jedoch der Ergänzung. Es soll nicht bestritten werden, daß das überhandnehmende Vereinswesen und der gerade in hiesiger Gegend herrschende große Hang zum Vereinsleben und zum Vergnügen dem Kirchendienst eher Schaden als Nutzen, aber ich möchte meiner Ansicht dahin Ausdruck geben, daß auch sehr oft ein Fehler in dem Vorgehen der Geistlichen gegen die Vereine gemacht wird. Es gibt ganz nützliche Vereine, die in der Kirche manchmal ordentlich herhalten müssen, weil deren Mitglieder keine regelmäßigen Kirchendienste besuchen. Deshalb nicht erst mal auf eine andere Art verfahren, die Leute zum Kirchengehen zu veranlassen. Das Verhältnis zwischen Pfarrer und Gemeinde muß durch ein scharfes Sorgen des ersteren offenbar auch leiden. Wodurch ist denn der Beruf des Geistlichen ein so schwerer? Man freut sich auch der Dankbete der Pfarrer, heißt es weiter in dem Bericht. Ja, man würde sich freuen, wenn die Dankbete nur noch stattfinden. Schaden könnten sie sowohl der Erziehung der Kinder als auch dem Kirchendienst nicht. Gerade in der Erziehung der Kinder dürfte manches Übel zu suchen sein. Auch in unserer Gemeinde läßt der Besuch der Gottesdienste zu wünschen übrig und doch sieht man noch genug Leute, die ihr Taschengeld herausnehmen und die Bänke in der Kirche abtauben, um sich die Kleider nicht zu beschmutzen. Es ist hier wohl auch gerade die richtige Gelegenheit, auf einen früheren Artikel Ihres wertigen Blattes zurückzukommen, in welchem empfohlen wurde, die Ausstattung des heiligen Abendmahls in der Weise vorzunehmen, daß bei Darreichung des Weines jedem Teilnehmer eine saubere Stelle des Reiches zum Mund geführt wird. Der Reiz muß also in der Hand des Geistlichen gedrückt und der Rand des Reiches jedesmal nach Gruppen von 2-4 Personen abgetupft werden. Es ist in Fach- und Tagesblättern schon so oft von der Nützlichkeit einer Übertragung von Krankheiten bei der Ausstattung des heiligen Abendmahls geschrieben worden und doch kann man in gewissen Gemeinden von der alten und gefährlichen Gewohnheit nicht abkommen. Es ist ein allgemeiner Wunsch, diesen Übelstand recht bald beseitigt zu sehen. Und wie ist es bei der Taufe mit dem Aussegnen der Mutter? Die Taufe selbst ist in der hiesigen Gemeinde in der Wohnung der Eltern, doch muß die Mutter, um angekleidet zu werden, in die Kirche gehen, im Ganke schneidet das prinzipiell nicht. Beobachtet man aber während des Aussegnens einer Frau, wie die Köpfe der heutzutage reifen Schuljungen sich nach der betreffenden Mutter drehen, so fragt man sich unwillkürlich: „Ist das der richtige Weg, die Leute in die Kirche zu zwingen?“ Ein Freund der Kirche.

**Handelsteil.**

**Vom Finanzmarkte.**

**Berlin, 7. September.** Es bedurfte diesmal in New York keiner spekulativen Machenschaften, um eine zuversichtliche, nach oben gerichtete Tendenz hervorzubringen. Die amtlichen Berichte über den Stand der Weizenenernte zerstreuten zum größten Teil die bisher hierüber gehegten Besorgnisse und führten zu einer Ermäßigung der Getreidepreise. Günstiger verlautele ferner über Baumwolle, auch die steigenden Einnahmen der Bahnen gaben ein willkommenes Hausmottiv ab. Da zudem die Bankiers lebhaft am Verkehr teilnahmen, zeigte derselbe ein wesentlich freundlicheres Bild als unmittelbar vorher, wiewohl Wallstreet zwei Tage während der Berichtswoche feierte. Stahlwertwerte konnten bei der allgemeinen Stimmung ohne ersichtlichen Grund ebenfalls gewinnen. Stabil mit Richtung zur Hausse war auch die Haltung in London. Zum Teil liegt dies an der günstigen Disposition des Geldmarktes, der infolge der Vermehrung der südafrikanischen Goldproduktion und der günstigen indischen Handelsbilanz eine Erhöhung der Bankrate für dieses Jahr ausgeschlossen erscheinen läßt, um so mehr, als man für den Herbst keine allzu hohen Ansprüche an den Markt befürchtet. Konsols standen während der ganzen Zeit durchweg in Gunst; auch fremde Anleihen schließen, wenn auch nach mancherlei Schwankungen besser ab. Amerikaner waren erst am Schluß gefragt, während umgekehrt Minen nach anfänglicher Beachtung auf den Kurssturz von Coronation abtauten. Die große Geldflüssigkeit gab in Paris vielfach Anregung zu lebhaftem Geschäft, besonders auf dem Rentenmarkt, der trotz mehrfacher, besonders am Schluß auftretender Realisationsneigung einige Festigkeit zeigte. Industriewerte, die anfänglich gefragt waren, gaben weiterhin nach, auch in Minen war der Verkehr nicht einheitlich, wengleich Londoner Käufe für diese Werte eine im allgemeinen günstige Stimmung schufen. Eine besonders starke Wirkung der Kriegsergebnisse trat diesmal weniger hervor. Für die 2. Septemberhälfte erwartet man übrigens starke Anforderungen an den Geldmarkt, infolge Fälligwerdens russischer Staatsguthaben. Die Vorliebe, die Wien letzthin für Banken gezeigt hatte, besonders für die Werte des Wiener Bankvereins, fand diesmal ihre Fortsetzung. Stimulierend für das genannte Papier wirkten einmal die lebhaftere Nachfrage aus Berlin, dann die Bemühungen, es in den Ultimohandel einzuführen, die auch von Erfolg gekrönt waren, da die Börsenkammer einen diesbezüglichen Beschluß nunmehr gefaßt hat. In einiger Nachfrage standen Staatsbahnaktien, auch für Eisenwerte, die zuerst etwas schwankend lagen, brach schließlich eine leidliche Tendenz durch. Der Bankenmarkt war in Berlin gleichfalls Gegenstand größeren Interesses. Für Deutsche Bank erwartet man einen befriedigen-

den Semesterausweis, die Diskontogesellschaft wurde mit einer angeblich bevorstehenden neuen Finanztransaktion in Argentinien in Verbindung gebracht und von der Vorliebe für österreichische Kreditinstitute ist oben die Rede gewesen. Das ganze Feld zeigt unter diesen Umständen Aufbesserungen. Transportwerte hielten sich ebenfalls im allgemeinen in Gunst, namentlich machte sich für Baltimore und Ohio großer Eifer geltend, während Kanada zuerst nach unten neigte, schließlich aber fast 1 Proz. per Saldo gewann. Von Renten haben fremde sich behauptet, teilweise auch anziehen können. Hierfür kam die feste Haltung des Auslandes in Betracht, infolge deren die Ereignisse in Ostasien hier gleichfalls keinen besonderen Eindruck machten. Dagegen ließen unsere heimischen Anleihen nach, zum Teil infolge der Versteifung der Geldsätze, was als eine frühzeitige Wirkung des nahenden Oktobertermins anzusehen ist. Tägliches Geld kostet gegenwärtig ca. 2 Proz., Privatkonten 2 1/2, letztere haben also 1/4 Proz. angezogen. Auf dem Montanmarkt geht es jetzt ziemlich ruhig zu. Die Enttäuschung, die in Reaktion auf den vorausgegangenen Überreifer eintreten mußte, kam anfangs sogar in einem ziemlich scharfen Rückgang der leitenden Werte zum Ausdruck. Daran änderten selbst die mannigfachen Versuche der Spekulation, mit den üblichen Mitteln, Fusionen etc., eine festere Haltung herbeizuführen, nichts. Im weiteren Verlaufe trat allerdings im Einklang mit der sonstigen leidlichen Tendenz eine gewisse Stabilität ein, die einen Teil der erlittenen Verluste wieder ausglich, und welche zum Teil auf die Transaktion der Deutsch-Luxemburger Gesellschaft zwecks Erwerbs der Zeche „Friedlicher Nachbar“ und den etwas besseren Abschluß der Gesellschaft zurückzuführen ist. Im allgemeinen dokumentiert die Beurteilung von Montanwerten jetzt eine größere Berücksichtigung der ungünstigen Verhältnisse im legitimen Handel, die naturgemäß den Verkehr in engen Grenzen hält. Über den Kassamarkt ist wenig Neues zu sagen. Zeitweise entwickelte sich eine auffällige Vorliebe für Maschinen- und Elektrizitäts-Aktien.

**Spanische Auslandsrente.** Wie uns aus Paris gemeldet wird, befinden sich diese Extérieurs fortgesetzt in steigender Richtung und stehen gegenwärtig 87,90, während sie vor vier Wochen noch 86,50 notierten. Als stimulierend gilt der Abschluß der Transpyrenäischen Konvention. Dann sind abermals Gerüchte über geplante Maßnahmen zur Valutaverbesserung im Umlauf. Wenn sich die letzteren nur einmal verwirklichen würden.

**Bulgarische Anleihe.** Pariser Depeschen, die uns vorliegen, bestätigen, daß der bulgarische Finanzminister nunmehr in Paris ist und seine Reise eine größere Anleihekombination bezweckt, die zur Abtragung schwelender Schulden, zu neuen militärischen Rüstungen u. s. w. dienen soll. Aber die gegenwärtigen Erörterungen sind fürs erste nur rein prinzipieller Natur.

**Park-Brauereien Zweibrücken-Firmasens A-G.** Unter dem üblichen Vorbehalte wird mitgeteilt, daß für das am 30. Septbr. zu Ende gehende Geschäftsjahr bei höherem Bierbesatz ein gleiches Ergebnis wie im Vorjahr (7 1/2 Proz.) zu erwarten steht. — Eine Zusammenstellung über die von dieser Brauereigesellschaft seit ihrem Bestehen zur Ausschüttung gebrachten Dividende zeigt folgendes: Es kamen zur Verteilung, beginnend mit dem Jahre 1889 bis einschließlich 1893, je 6 Proz.; vom Jahre 1894 ab bis einschließlich des eben zu Ende gehenden Geschäftsjahres 1904 je 7 1/2 Proz. Es kamen darnach in fünf Jahren je 6, in 11 Jahren je 7 1/2 Proz. Dividende zur Verteilung und dabei wurden in den betreffenden Jahren auch große Summen zu regelmäßigen und Extra-Abschreibungen verwendet. Zu erwähnen ist auch, daß in den nicht so günstigen Jahren sich die Dividende gleich geblieben ist. Der Kurs der Aktien dagegen ist gegenwärtig mit 123,50 Proz. gegenüber der seit einer Reihe von Jahren so konstant gebliebenen Dividende ein unverhältnismäßig niedriger zu nennen.

**Die Gefahr der Zechenstill-Legung.** Jüngst wurde von einem Wasserdurchbruch auf Zeche „Fröhliche Morgenröte“ bei Wattenscheid berichtet. Die Sache wurde zuerst als ziemlich milde dargestellt, ist aber recht erheblich; ca. 1400 Mann konnten nicht mehr einfahren und werden es vielleicht bis in die nächste Woche hinein nicht wieder können. Die 5. Tiefhaushole steht vollständig unter Wasser und mit ihr die Hauptwasserhaltungsmaschine, die bald eingerostet ist. Die ganze Katastrophe ist auf die Stilllegung der dem Bochumer Verein gehörigen Zechen „Marianne“ und „Steinbank“ zurückzuführen. Die Angelegenheit dürfte wahrscheinlich auch noch die Gerichte beschäftigen.

**Im Rückgang begriffen.** Die Bergbau- und Hüttenaktiengesellschaft Friedrichshütte-Neunkirchen (Reg.-Bez. Arnsberg) geht sehr zurück. Eine Dividende gelangt für das abgelaufene Geschäftsjahr nicht zur Verteilung. Im vergangenen Jahr wurden 203 381 M. abgeschrieben und 4 Proz. Dividende bezahlt, im vorvergangenen Jahr konnten noch 10 Proz. Dividende gezahlt werden.

**Zum Konkurs der Berliner Bankfirma Brendel u. Ko.** ist mitzuteilen, daß die Passiva etwa 2 1/2 bis 3 Millionen M. betragen dürften. Als Inhaber der Firma wird eine zwischen dem Regierungsrat Brendel und der Frau v. Gregory bestehende offene Handelsgesellschaft bezeichnet. Eine hiergegen eingelegte Beschwerde wurde vom Landgericht zurückgewiesen.

**Die Lage der pharmazeutischen Industrie.** Aus Fachkreisen wird berichtet, daß sich seit einiger Zeit eine nicht unwesentliche Besserung des Geschäftes bemerkbar machte. Hieran sind selbstverständlich nicht wenig die kriegerischen Wirren in Ostasien und der Aufstand der Hereros schuld gewesen. Auch die Medizinflaschen-Fabrikation ist durch die flotte Geschäftslage wühlartig beeinflusst worden. Die Fabrik für pharmazeutische Bedarfsartikel, die Aktien-Gesellschaft vorm. Georg Wenderoth in Kassel, beginnt sich auf die durch einen weiterhin gesteigerten Bedarf an Artikeln der pharmazeutischen Industrie geschaffene Lage einzurichten, da sie in letzter Zeit eine äußerst lebhafteste Steigerung des Exports schon zu verzeichnen hatte und ein weiteres Anwachsen desselben zuversichtlich auch für die fernere Zeit erwarten zu können glaubt. Sie wird ihren Betrieb ganz wesentlich vergrößern.

**Geschäftliches.**

**Warnung vor Fälschung**  
weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist **NUR Dr. Hommel's Haematogen echt.**

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten**  
inkl. Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 72.

Leitung: D. Schulte vom Brühl.

Responsible Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röcherdt; für die Anzeigen und Belagungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellengraben-Druckerei in Wiesbaden.



**5000 Mark Belohnung für Bartlose und Kahlköpfige.**  
Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert. — Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

**5000 Mark baar** jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhäutigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

**Obs.:** Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Ärztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 8 Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentliche günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg Copenhagen.

Ich unterzeichne kann jedem den rechten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 8 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an, und wurde dicht und schwer. Fri. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Copenhagen.

1 Packet „Mos“ 10 Mk. Discor. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an **das grösste Specialgeschäft der Welt:**

**Mos-Magasin, Copenhagen 64, Dänemark.**

(Postkarten sind mit 10-Pf.-Marken und Briefe mit 20-Pf.-Marken zu frankieren.)

## Großer Freihand-Verkauf.

Heute Samstag, den 10. September cr., von Vormittag 8-12 und Nachmittags 2-7 Uhr, verkaufe ich die mir übergebenen Möbel, als:

Etwa 15 Betten, 3 Garnituren Polstermöbel, 8 einzelne Stühle, 1 achtz. Tisch, 2 Waschkommoden, Nachttische, Büffets, Kleiderschränke, Uhren, Regulator, Spiegel, Koffer, Hängelampe, Neol, Tisch, Badewannen und vieles Andere mehr.

Im weiteren Auftrage kommt noch ein großer Vorrat Herren-Kleider, als: Ganze Anzüge, ein- und zweif. Sommer- u. Winter-Paletots zum Verkauf.

**Louis Wölfert,**

Auktionator u. Taxator,  
Wiesbaden, Gleisstr. 8.

### Für Raucher Gelegenheitskauf

Ausschuss

so lange Vorrat:

7 Stück . . 40 Pfg.

7 " . . 50 "

Havana-Ausschuss

7 Stück . . Mk. 1.—

Cigarretten-

Ausschuss

10 Stück . . 20 Pfg.

Bitte um Beachtung  
meiner Schaufenster

**AUGUST ENGEL**

Hoflieferant

Hauptgeschäft:  
24 Taunusstr. 24

Filiale:  
Wilhelmstr. 2  
Ecke d. Rheinstr.



# Lawn-Tennis

Schuhe und Stiefel.

## Ferd. Herzog

Langgasse 44

Ecke

Webergasse 31 u. 33.

## Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 2192

Möblierte Zimmer 1. Etage.



In Wiesbaden bei Wilh. Schild,  
Drogerie, Friedrichstrasse 16, C. W. Poths,  
Parfüm., Backe & Ecklon, Drogerie,  
Dr. C. Cratz, Drogerie, Fritz Bernstein,  
Wellritz-Drogerie, Wellritzstr. 39, F. Alt-  
stetter Wwe., Parfümerie, A. Molitor,  
Friseur, Wellritzstrasse 29, Ludwig Lange,  
Friseur, Taunusstrasse 22, Reinh. Güttel,  
Drogerie, Apoth. Otto Siebert, Drogerie,  
Marktstrasse 9. (J. 11780) P 5

**Orientalische Möbel,**

direct von

**Damaskus,**

werden billig geliefert. Interessenten werden um  
Adressenang. geb. u. P. 201 an d. Tagbl.-Verlag.

## Kelterern,

Obst- und Traubenmühlen baut in ver-  
schiedensten Grössen als Specialität

**Friedrich Horne Wwe.,** Maschinenfabrik,  
Siebrich a. Rh., Frankfurterstr. 30.

Grosse Auswahl stets auf Lager.



Heute Abend:

**Meckelpuppe.**

F. Fetter, Feldstr. 20.

Wegen Aufgabe meines Etagengeschäftes gebe auf

# Juwelen, Goldwaaren und Uhren

Telephon No. 3143.

## 20% Rabatt 20%

Telephon No. 3143.

**Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3, 1. Etage.**

Die Eröffnung des Ladengeschäftes im eigenen Hause erfolgt Ende September.

# Große Damen-Confections-Versteigerung.

Wegen banlicher Veränderung läßt Herr S. Hamburger nächsten Montag, den 12. Septbr. cr., und die folgenden Tage, jeweils Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr anfangend, in seinem Lagerhause,

**9 Langgasse 9,**  
Eingang durchs Thor,

eine große Parthie hochleganter Damen-Confection,

als:  
Hocheleg. Blousen in Seide und Wolle, hochel. Costüme, Costüm Röcke, Paletots, Jaquets, Capes, Morgenkleider, Matinées, Kinderkleider u. Paletots und Knaben-Anzüge,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Bernhard Rosenau,**

Auctionator und Taxator.  
Büreau und Auctionssäle 3 Marktplatz 3,  
Tel. 3267 — an der Museumstraße. — Tel. 3267.

**Ganz umsonst und portofrei** kann sich Jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben.

Man verlange unseren Frachtkatalog mit 8500 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). Derselbe enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierstiften, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidmessern, Reben- od. Gartenschere, Sesseln, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Uhren, Uhr- u. Kullketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spatierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuss- u. Stichwaffen, Musik-Instrumenten u. sonstigen Schmuck- u. Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.

Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franko Rasiermesser No. 50 aus magnetisiertem Silberstahl, fein hölgerschliffen, fertig zum Gebrauch mit feinem schwarzem Heft und Knopf für nur Mk. 1.75, 30 Tage zur Probe mit 6 Jahren Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag einsendend oder das Messer zu retournieren. Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme.

Gebrüder Bell, Gräfrath 1743 bei Solingen, Aeltestes Fabrikverandhaus am Platze, gegründet 1876.



# Samstag und Sonntag geschlossen! Sächsisches Waaren-Lager

Ellenbogengasse 2. **M. Singer.** Michelsberg 5.

## Hotel-Restaurant Dahlheim

15 Taunusstrasse 15.

Sonntag, den 11. September d. J.:

# Neu-Eröffnung.

Restaurant und Hotel vollständig neu hergerichtet.  
Ausschank von Weinen nur erster Firmen.  
Kulmbacher Pilsbräu, Pilsener Urquell, Frankfurter Henrichbräu.  
Diners. Reichhaltigste Speisekarte. Soupers.

Samstag, den 10. September, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

## Eröffnungs-Essen.

Liste liegt im neuen Lokal auf.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Koch,** neuer Besitzer, früher Kulmbacher Felsenkeller.

# Feinste Süßrahm-Tafelbutter,

aus pasteurisierter Sahne,

per Pfund zu Mk. 1.30

empfeht

**Peter Krämer,** Goethestraße 20,

Telefon 2312.

Butter- u. Eierhandlung.

## Heute!!

werden **Gratis-Kostproben** von

# Reeses Delicateß-Eis

verabfolgt bei **J. Schaab, Grabenstraße.**

Zwischen

10 Pfund 45 Pf. Schwalbacherstraße 71.

## Wer mitvielen will, beeile sich!

2482  
Königsberger Seidlose 8 Mk. (Biste u. Porto 30 Pf.). Stichung über 15., 16., 17. Sept. Lose Generaldeb. de Fallais, 10 Looos, 10 (Schirmf.).

## Kirchweihfest Auringen.

Sonntag, den 11., und Montag, den 12. September, bringe meine Kollitäten in empfehlende Erinnerung.

Sind meine Räume auch nicht so arg groß, Ihr's und trinkt's sich beim doch ganz famos. Dabe frisch geschlacht' und gefolgt für guten Wein Gäste von Nah und Fern, sehr Alle bei mir ein

**Karl Rieser,** „Zur Rose“, beim Gärtner.

# Pferde-Preisbewerbung zu Frankfurt (Main).

Anlässlich des Herbst-Pferdemarktes (10. bis 12. Okt. 1904) findet Samstag, den 1. Oktober eine Preisbewerbung inländischer, von ihren Züchtern nach Frankfurt (Main) gebrachten Pferde statt. Für Preise ist die Summe von 1250 Mk. ausgesetzt. (Man.-No. F. 3667) P 16 Die Anmeldungen sind bis spätestens 24. September an das Sekretariat des Frankfurter Landwirtschaftlichen Vereins zu senden, wofür sich Bestimmungen und Anmeldemuster zu haben sind.

**Wunderschöne Wäsche**

erhalten Sie durch den Gebrauch von

**HELBACH'S BORAX-SEIFENPULVER**

Seifenfabriken: Köln, Deutz, Bonn

## Prima Maischrot,

à Mk. 13.50 per 100 Kilo ab Mühle, empfiehlt die Dampfwalzenmühle

**J. Schmitt, Mainz,**

6c Gärtnerg. u. Mittel. Meiche 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> in.

## Frankfurter Würstchen,

## Wiener Würstchen

empfeht von jetzt ab wieder täglich

**P. Flory, Schweinemetzgerei,** Kirchgasse 51.

## Erste und grösste Beerdigungs-Anstalten am Platze „Friede“ und „Pietät“

Inhaber: **Adolf Limbarth,**

8 Ellenbogengasse 8 und Mauergasse 15,

gegründet 1865.

Telefon 265.



empfehlen alle Arten Holz- und Metallsärge nebst Ausstattung derselben zur sofortigen Lieferung. Aufstellung von Katafalk nebst Handclabern bei Leichenfeiern, sowie Decoration derselben. Uebernahme von Leichentransporten nach allen Gegenden unter coulantem Preisen. 1744

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung nach Mainz, Offenbach, Heidelberg und allen Crematorien.

Transport durch eigenen Leichenwagen.

Telegramm-Adresse: „Friede“ oder „Pietät“.

**E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen III.**  
Stahlwaarenfabrik u. Versand-Haus I. Ranges.

Bei Beträgen von  
Mk. 10.— an portofrei.

Abtheilung:  
**Optische Waaren.**

Bei Beträgen von  
Mk. 10.— an portofrei.



1/2 natürliche Größe.

mit achromatischen Gläsern.

No. 13165. Doppel-Feldstecher für Jagd, Reise und Theater von vorzüglicher Sehschärfe. Körper mit schwarzem Leder überzogen, mit Nickelreifen verziert, in Etui, per Stück Mk. 6.— Porto 20 Pf.

Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet oder Betrag zurück. Haupt-Catalog, ca. 3000 Abbildungen, über Stahlwaaren, Waffen, Werkzeuge, Haushaltungsgeräthe, optische Waaren, Lederwaaren, Pfeifen, Musikinstrumente, Gold- und Silberwaaren, Uhren etc. umsonst und portofrei. Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

(N. 11000) F 12

Als passende Hochzeits-, Geburtstags- und Pathen-Geschenke  
empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Uhren, Alfenidewaaren, verfilberten Bestecken,  
Gold- und Silber-Schmucksachen**  
zu den billigsten Preisen.  
**E. Bücking, Franzplatz (Hotel Ries).** 2182

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Mauergasse 2,**  
nahe der Marktstraße.  
Wegen gänzlicher Geschäfts-Auflösung:  
**Fortsetzung  
meines Totalansverkaufs.**  
Das Lager enthält noch vorwiegend:  
**Anaben- Paletots  
und Toppen,**  
Herren-Anzüge, Paletots, Toppen, Hüfen,  
Hracks, Kleiderstoffe, Schuhwaaren, Tuche,  
Burglins, Damenjackets, eine Anzahl woll.  
Kinderkleider.  
Es bietet sich eine selten wiederkehrende  
Kaufgelegenheit, indem das Lager nur noch  
aus modernen u. tadellosen Wäcen besteht,  
welche, um schnell zu räumen, zu ganz fabel-  
haft billigen Preisen abgibt. 2400  
**Carl Meilinger.**  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Ingelheimer Weinstube,**  
**Mainz, Rhabanusstraße 2,**  
vis-à-vis dem Eisenbahn-Direktions-Gebäude.  
Empfehle naturreine Weine per Schoppen  
40 und 50 Pf. — Restauration zu jeder Zeit.  
Freundliche Bedienung.  
**H. Eilers.**

**Täglich frischer Apfelmösl.**  
Apfelwein-Kelterei mit Motordetrieb  
**Friedrich Petter, Feldstraße 20.**

**Fort mit Wichse**  
gebraucht

**besten  
Schuhcreme  
schwarz  
& farbig.**

*Wichse-Wort* macht das  
Schuhwerk weich, ge-  
schmeidig, wasserdicht  
und glänzend. Sensa-  
tioneller Erfolg!

Dose schwarz 20 Pf., farbig 25 Pf.  
Hauptverkaufsstelle bei 2469

**S. Blumenthal & Comp.**  
Kirchgasse 46

**Wechte Haarlemer Blumenzwiebeln:**  
Quazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tagetten,  
Scilla, Schneeglöckchen etc. in großer Auswahl.  
nur erster Qualität, empfiehlt zur gefälligen  
Abnahme billigt die Samenhandlung von  
**A. Mollath, nur Michaelsberg 14,**  
Fernruf 2591. 2296

Alleinstes ital. kursüsse  
**Kur - Trauben**  
per Pfund nur  
**30** Pfg., **33** Pfg. u. **36** Pfg.  
Kiste schon Mk. 1.48.  
Versandt tägl. auch nach auswärts.  
**A. & F. Wagner, Rheinstr. 59.**  
Zweitschen 5 Pf., Birnen 5 Pf., Äpfel  
F 87 4-5 Pf. Saalgaße 24/26, Qth. 1.

**Wer  
seine Wäsche schonen will,  
gebrauche  
Dr. Thompson's Seifenpulver.**

# 600 Dutzend Cravatten

(eigener Fabrikation)

sind eingetroffen. Diese Herbst-Neuheiten zeichnen sich durch tadellose Confection, besonders elegante Façons, hervorragend schöne Stoffe und enorm billige Preise aus. 2481

Specialpreise für alle Façons **45 Pf., 95 Pf., 1.50 Mk.**

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer Schaufenster!

**Bermanns & Froitzheim, Langgasse 28.**

Es ist die Natur der Parteien, ihre ursprünglichen Feindschaften weit fester zu bewahren, als ihre ursprünglichen Grundzüge.

(18. Fortsetzung.)

## Zwischen den Schären.

Secroman von Hans Parlow.

„Ein Unglück für uns war es in diesem Augenblick insofern, als das Eis uns schnell auf den Hals gerückt kam. Wenn wir das Schiff noch länger über denselben Bug gehalten hätten, dann wäre es in einer Stunde vom Eis umzingelt worden; wenn wir es über den havarirten Bug gelegt hätten oder vor dem Winde gejagt wären, so wäre es in derselben kurzen Zeit gesunken. Ob dieses oder jenes, war also gleichgültig; es blieben dieselben Ergebnisse. Wir führten also die Boote zu Wasser und gingen in die Boote.“

„Und Sie sind gerettet! Das freut mich. Trinken Sie, Gjelmsström!“

Der Schwede ließ zu, daß Garding ihm Rum in das Wasser goß. Aber er trank nicht, sondern lächelte trüb.

„Das Boot, worin ich mit meiner Wache war, hat sich retten können, Kapitän, aber...“

„Trinken Sie, Steuermann. Warum trinken Sie nicht?“

„Ich möchte Ihr Beispiel abwarten, Kapitän.“

„Ich trinke ja! Prost!“ Er hob das Glas, stieß mit dem Schweden an und trat einen kräftigen Zug.

Kapitän Garding, ich glaube, Sie haben vergessen, Rum dazu zu nehmen.“

„Ach so!“ Garding hielt sein Glas gegen das Licht.

„Ich hab' es in der Lat vergessen!“

Er goß hastig Rum ins Wasser.

„Kapitän Garding, wollen Sie mir nicht erlauben, die Latre aufzumachen?“ fragte der Steuermann wieder besagten.

„Ich glaube, daß es hier wirklich sehr heiß ist. Dazu der Steinkohlendunst des Ofens!“

„Ach nein, sehe ich rot aus? Hab' ich Ihnen nicht gesagt, daß der Brog mich erhitzt?“

Gjelmsström streifte schon das Gesicht seines neuen Kapitäns. Das war in diesem Augenblicke nicht rot, sondern bleich.

Garding warf sich in seine Ecke zurück und vergrub die Hand wieder in den Haaren.

„Weiter“, sagte er plötzlich trocken. „Was wurde aus dem anderen Boote?“

„Wir hatten außer Big und Mittelboot zwei größere Boote, von denen das kleinere ein Spitzboot war. Da wir zwanzig Mann stark waren, ging Kapitän Marklund mit seiner ganzen Wache und mit zwei von der meinen in das große Boot, während ich selber mit den übrigen acht Mann...“

„Also, Kapitän Marklund ist geblieben?“ fragte Garding heiser.

„Ja.“

Beide schwiegen eine Weile. Dann räusperte sich Garding.

„Bitte erzählen Sie.“

„Etwa um dieselbe Zeit, als wir in die Boote gingen, fing es an, aus Nordost zu wehen. Vorher war schon See aufgefunden. Wir hatten Segel bei und nahmen Kurs auf Kapstadt. Mein Spitzboot hielt gut die See. Dagegen konnten wir bemerken, daß das Boot des Kapitäns, das einen breiten Spiegel hatte, sich hinten niemals schnell genug aus dem Wasser heben wollte, wenn eine See von achtern aufließ. Bei Anbruch der Nacht wehte es sehr schwer. Kapitän Marklund zeigte uns an, daß er mit uns in Verbindung treten wollte. Die Boote näherten sich, so weit es möglich war, und er rief uns zu, daß sein Boot nicht länger die See halten könne, und daß zu befürchten sei, daß es von hinten vollschlagen werde. Er würde also versuchen, mit dem Bug gegen die See zu liegen. Wir mit dem anderen Boote möchten die Reise fortsetzen. Wir sahen noch, daß er sein Boot glücklich herum bekam. Gleich darauf wurde es Nacht, und wir verloren ihn aus dem Gesicht. Am anderen Morgen hatten wir einen englischen Dampfer bei uns, der westlich steuerte und herankam, als er uns gesehen hatte. Vom Boote des Kapitäns Marklund aber war nichts mehr zu bemerken. Wir gingen bei dem Engländer an Bord, ließen unser Boot treiben und sagten dem englischen Kapitän, daß in Südost unser anderes Boot kreuzte. Der Engländer ließ drei Stunden lang gegenan dampfen; dann sichteten wir zwei Leichen von Matrosen unserer Mannschaft und fünf Minuten später das umgeschlagene, quer treibende Boot.“

„Das genügt“, murmelte Garding.

Kapitän Marklund war ein lebenswürdiger Mann, sehr jung, hatte noch viel vor sich, war mehr Freund als Vorgesetzter“, sagte der Schwede mehr für sich.

„An seiner Stelle hätte lieber ein anderer ertrinken können.“

„Also nichts gerettet als das nackte Leben?“ fragte Garding nach einer Pause.

„Weiter nichts. Die zwölf Mann, die im anderen Boot waren, nicht einmal das.“

„Und von der Briga haben Sie niemals wieder gehört?“ fuhr Garding, abermals nach einer Pause leise fort.

Gjelmsström suchte die Achseln.

„Die Briga? Kapitän Garding, die Briga liegt wahrscheinlich nicht weit von der „Suomi“ auf dem Grunde des südatlantischen Meeres.“

Beide schwiegen wieder.

„Haben Sie während des Zusammenstoßes unterscheiden können, was es für ein Schiff war und wie es aussah?“

„Einige sagten, daß es schwarz, andere, daß es weiß gewesen sei. Es wird wohl ein Schiff gewesen sein, das eine lange Reise hinter sich hatte und dessen Farbe deshalb verwaschen war. Doch halt, ich erinnere mich: Kapitän Marklund hat mir später gesagt, daß die Briga eine Eigenheit hatte, an der man sie vielleicht wieder erkennen könnte.“

Garding hatte die Hand von der Stirn herabfallen lassen und war wieder bleich geworden; sein Atem stockte.

„Die Briga führte einfache Marssegel, und Kapitän Marklund und einige unserer Leute glaubten bemerkt zu haben, daß es Patentmarssegel waren.“

Langsam hob sich Gardings Brust. Jetzt führte die „Kaptarbe“ keine Patentmarssegel mehr! Er dachte an

seinen alten Bootsmann, der jetzt nach Hamburg unterwegs war. Mehr als einmal hatte er, Garding, sich über die Liebhaberei des Bootsmannes für doppelte Marssegel lustig gemacht. Jetzt hatte er es dieser Liebhaberei wahrscheinlich zu danken, daß er nicht in Schande kam.

„Hat Kapitän Marklund Familie hinterlassen?“

„Nur ein Schwesterchen.“

Garding's Blick richtete sich unwillkürlich auf das Stiffen, worauf er den Arm stützte. Er strich lieblosend über die Stickerie hin. Ebenso unwillkürlich sprangen seine Gedanken von dem gestifteten Stiffen zu dem geschmückten Namensbrett der „Suomi“ hinüber, das sich in seiner Kammer befand, und so lebhaft dachte er daran, daß seine Augen sich auf die Stammertür richteten.

Gleich darauf sah Garding schon zu dem fremden Steuermann herüber und fühlte, daß er rot wurde. Das war überflüssig; der Schwede wußte ja nichts. Noch überflüssiger war die Gedankenverbindung, die von seiner Schwester Else zu dem Schwesterchen des Kapitäns Marklund hinüberführte. Die Else war ein in der Blüte der Jahre stehendes Mädchen, die Schwester des Kapitäns Marklund aber ein unreifes Kind, das noch nicht stücken konnte und wahrscheinlich gar nicht wußte, was es heißt, einen Bruder zu verlieren.

„Ist diese Schwester in guten Verhältnissen zurückgeblieben?“

„Ich glaube nicht. Die Familie war früher wohlhabend, der Vater war früher selber Seemann gewesen, wurde später Reeder und besaß mehrere Schiffe. Mit der Zeit aber ging es schlecht, die Schiffe kosteten mehr als sie einbrachten, und mußten verkauft werden, um Schulden zu deden. Als der alte Marklund starb, war nur die „Suomi“ übriggeblieben; und die mußte trotz ihres Alters lange Reisen machen, damit etwas aus ihr herausgeschlagen wurde.“

„War die „Suomi“ versichert?“

„Nein. Das alte Schiff war die Versicherungsprämie nicht mehr wert, deshalb ließ es Kapitän Marklund unverversichert fahren.“

„Also er hat nichts hinterlassen?“

„Schwerlich. Das kleine Vermögen der Geschwister wird in dem Schiffe gesteckt haben.“

Garding brütete vor sich hin. „Wie heißt diese Schwester?“

„Edla Marklund. Sie hatte allerdings reiche Verwandte, und es ist möglich, daß die sich ihrer angenommen haben.“

Garding öffnete schnell die Lippen, um sie noch schneller zu schließen, als hätte er eben etwas sagen wollen, das er besser für sich behielt.

Er erhob sich. Gjelmsström folgte seinem Beispiel.

„Sie werden Ihr Zeug an Bord schaffen wollen. Es tut mir, wie gesagt, leid, daß für mich schon ein Steuermann in Hamburg bereitsteht, aber das soll mich nicht hindern, Ihnen in anderer Weise nützlich zu sein. Mein Vater ist Reeder, baut jedes Jahr ein neues Schiff und kann zu jeder Zeit einen guten Steuermann brauchen. Wollen Sie ihn empfohlen werden?“

„Kapitän Garding, Sie kennen mich ja noch gar nicht“, wandte der Schwede in seiner bescheidenen Weise ein.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Haus M. Marchand.

Payettes u. Tüll-Roben in grösster Auswahl.

Hl. Krauch, Saalgaße 1, 2. Et., Manicure, entfernt Hühneraugen, eingew. Nägel meisterlos. An Spr. v. 10-12 u. 3-5 Uhr.

Frankfurter Würstchen Ed. Böhm,

von jetzt ab stets frisch.

Inhaber: Karl Scheurer,

Adolfstrasse 7.

Telephon 130. 2429

Vorzügliches Mainzer Sauerkraut.

Robes et Confection

29 Webergasse.

A. Dörr,

Webergasse 29.

Anfertigung und Lieferung feinsten Toiletten nach Maass.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft und einem verehrlichen Publikum die ganz ergebene Mitteilung, dass ich

10 Webergasse 10

ein

Juwelen-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft

eröffnet habe und es meine erste Aufgabe sein wird, das mir bisher geschenkte Vertrauen durch strengste Reellität und billigste Preise auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Rich. Schneider, Juwelier.

Wilhelmshöhe

Hotel u. Pension Schombardt,

b. Cassel

(Post Wählerhausen).

zur Nachkur empfohlen, neu eingerichtet, erstl. Familienbau, hervorragend schöne und ruhige Lage.

Pension incl. Zimmer von Mk. 5.- an.

Geschw. Meyer,

9 Langgasse 9.

Unterröcke

von der einfachsten bis zur apartesten Ausführung.

Tafel- und Most-Obst

in Wagenladungen offeriert mit aller Garantie tadelloser Bedienung als alleinige Verkaufsstelle für 128 landw. Genossenschaften

Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften in Winterthur.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wüchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.



**Noch gut** erhaltener Herd und Kaminofen billig zu verk. Emserstraße 37, 2 rechts.

**Wegen Umzug** verkaufe, um zu räumen, Kronleuchter, Zuglampen, Ampeln etc. etc. nur erste Fabrikate, zu ericaunlich bill. Preisen.

**K. Brandstätter,** Marktstr. 23, 1, vis-à-vis Hotel Ginhorn. Ab 1. Okt. Wärenstr. 7, 1, Ecke Langgasse.

**Vier Gaslöhres,** gleiches Muster, wovon 2 elektrisch eingerichtet, billig zu verkaufen Wilhelmstraße 54.

**2 1/2 Stück, 20 1/2 Stück,** sowie Weinfässer zu verkaufen. Neuer & Co., Rheinstraße 91.

**Wien- und Rusbaum-Diele,** sehr trocken, sind zu v. bei Karl Millan II. in Gelnhausen.

**Holzwohle** billig abgegeben. Näb. im Tagbl.-Verlag.

**Alterthümer jeder Art** kauft E. Meisemann, Lammstraße 49.

**Frau Sandel, Goldgasse 10,** kauft zu sehr guten Preisen getragene Herren- und Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Nachschiffe, Porzellan, Gold, Silber und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

**50 Prozent mehr 50** als jeder Andere zahlt Frau Grosshut, Wehrgasse 27, für nur gut erhaltene Herren- u. Damenkl., Schummerl, Möbel etc. Wohl genüht.

**Ein gut erhaltener Behälter Kleider-Schrank** zu kaufen gesucht. Händler werden. Offerten unter N. 294 an den Tagbl.-Verlag.

**Zwei Riffurefräser,** gleich groß, zu kaufen gef. Wilhelmstraße 20, 1.

**Häute** zu den höchsten Preisen als Eisen, Metalle, Flaschen, Strümpfe, Lumpen, Papier, Gummi- u. Reuschabfälle. Sch. Still, Weichstraße 20.

**Alte Eisen, Zangen, Anoden, Metalle etc.** f. zu den höchsten Preisen. Heinrich Haas, Hellmündstr. 29. Auf Wunsch f. dinstlich i. Haus.

**Flaschen, altes Eisen, Metalle, Papier und Bücher** u. Einbaumfen dolt Hess bei höchster Bezahlung ab Fritz Acker, Seerodenstraße 16.

**Suche** einen Esel mit Wagen zu kaufen. R. im Tagbl.-Verl. Da ein wacklamer Hohnhund wird zu kaufen gesucht. Offerten Weichstraße 4.

**Immobilien** zu verkaufen.

**Verkaufe** meine schön belagene, solid geb. Villa mit Stall und groß. Obgarten. Ausfr. erbeten unter N. 295 an den Tagbl.-Verlag.

**Gehaus** im Kaiser-Friedr.-Ring, mit dopp. Wohnungen, äußerst rentabel, auch für feines Colonialgeschäft, mit Waschküche u. Keller, später auch Hotel, ist weg. Familienverhältnisse zu verk. oder auf Villa od. Grundstück zu verkaufen. Agenten zugelassen. Off. unter N. 285 an den Tagbl.-Verlag erb.

**Als Capitalanlage** empfehle ein neues, mit allem Comfort ausgestattetes Haus in feinsten Lage Wiesbadens mit einem reinen Ueberdruck von ca. 7000 Mark.

**Gr. Herrschaftsvilla** in schönster Lage Wiesbadens, mit vielen schönen Wohnräumen, ist sehr preiswürdig bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Die Villa eignet sich auch für seine Pension oder für einen Herrn Arzt. Off. unter N. B. 222 hauptpostlagernd Wiesbaden erbeten.

**Speculations-Object.** Herrsch. Villa, 10 Zimmer, Gärtnerhaus und Stallgebäude, schöne Lage am Walde, ca. 6 Hekt. groß, forstungshalber ganz für 186,000 Mk. oder getheilt zu verkaufen. Näb. sich in 12 Räumchen einteilen. Off. u. N. 268 a. d. Tagbl.-Verl.

**Villa** nahe der Wilhelmstr., neu, hoch-elegant und gebiegen ausgestattet, Centralheizung, elektr. Licht etc., große Räume, schöner Garten, zu verk. Offert. unter N. 272 an den Tagbl.-Verl.

**Haus für Schreiner** speziell eingerichtet, in guter Lage, sehr rentabel und schön gebaut, mit vorzüglich 3-Zimmer-Wohnungen, ist billigst für 15,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Auch zur Capitalanlage sehr geeignet. Offerten unter K. W. 82 hauptpostlagernd Wiesbaden erbeten.

**Stagen-Haus,** neu erbaut, 5 u. 4-Zimmer-Wohnungen, dicht am Kaiser-Friedr.-Ring, zur Lage von 165,000 Mk. zu verkaufen. Vermittler werden. Off. unter N. 288 an den Tagbl.-Verlag.

**Hochelegante Villa** in Wiesbaden ist sehr billig für 140,000 Mk. bei ca. 40,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Die Villa enthält ca. 10 schöne Herrschaftszimmer, diverse Fremdenzimmer, Mansarden etc. Die Lage ist eine vornehme u. schöne. Offerten erbeten unter N. 265 hauptpostlagernd hier.

**Gehaus mit 2 Läden** im Bestand zu verkaufen. Kleine Wohnungen. Nach 6% Rentabilität 2000 Mk. Ueberdruck. Preis 180,000 Mk. Anzahlung 6-10 Taus. Näb. W. Nickel, Wilhelmstr. 5, 2.

**Immobilien.** Ein sehr rentables Haus Schiersteinerstraße preiswerth zu verkaufen, eventuell wird auch ein guter Restkauf oder Hypothek in Zahlung genommen.

**Julius Allstadt, Immobilien,** Schiersteinerstraße 18.

**Villa** in Dieblich, 12 Z., 80 Ruthen Obgarten, Stallung mit Kutschermohndung, weit unter Tage, für 68,000 Mk. zu verkaufen oder Kauf gegen N. Haus hier. Näb. durch

**Joh. Ph. Kraft, Erbacherstr. 7, 1.**

**Schierstein a. Rh.** Ein neues Landhaus mit Obgarten ist veränderungshalber unter d. Tage zu verkaufen. Tagzins 22,000 Mk. Off. unt. N. 292 Tagbl.-Verlag.

**Prächtig Hotel-Restaurant,** via Bahnhof, verkehr. Stadt umweit Frankfurt, 18 Fremdenz., 5000 Mk. Logis, gr. Biergarten, g. Umsatz, f. 110,000 Mk. mit 15-er 12,000 Mk. Anz. zu verk. d. J. Imand, Lufsenplatz 1.

**Sehr billig.** Praktisches Wohnhaus in Offenbach, Stadtmitte, Lage 64 Mille, rentabel f. 75 Mk. für 55 Mille direct zu verkaufen. Offerten unter A. 295 an den Tagbl.-Verlag.

**Als Capitalanlage, oder Spec. Object zu empf.** hochrent. mod. Haus mit 3 u. 5-Zim.-M., feinste Möbl. Lage, f. 220,000 Mk. zu verk. Mietzins 14,800 Mk. Off. unter W. N. 6 postl.

**Landhaus-Baupläze,** landschaftlich schönste Lage, am Walde, neben Eigenheim, ab 200 Mk. per Ruthe, an fertiger Straße x. Näheres Villa Romona.

**Immobilien zu kaufen gesucht.** Restaurant zu kaufen oder pachten gesucht, Uebernahme im Laufe des Winters. A. Neuchner, Raff. Bierhalle, Frankfurterstraße 21.

**Ein Stagenhaus** mit 5-Zimmer-Wohn., Vorgarten, in der oberen Adelsbühne zu kaufen gesucht. Agenten werden. Offerten mit näh. Angaben unter W. 292 an den Tagbl.-Verl.

**Immobilien.** Fremden-Pension, Privat-Hotel oder Hotel untere Geisbergsstraße zu kaufen gesucht. Off. unter N. 293 an den Tagbl.-Verlag.

**Ein Haus** im Preise von 60-60,000 Mark mit guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten u. F. 500 postl. Schillenshofstraße. Agenten v. u. Thorsfahrt, Weichstraße oder Haus Weichstraße, zu kaufen gef. Off. u. F. 295 an den Tagbl.-Verlag.

**Geldverkehr** zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

**Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.**

**Capitalien zu verleihen.** Hypothekengelder zur 1. u. 2. Stelle habe ich für jetzt und später zu billigen Zinsen zu verp.

**H. Baer, Friedr.straße 19.**

**Kapitalien** auf 1. Hypotheken à 4% stehen bei und wieder 1. Versicherung Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft (Stuttgarter) Gen.-Agentur Wiesbaden, Marktpl. 3, 1.

**Großes Kapital** ist auf 1. Hypotheken in Beträgen von 20,000 bis 200,000 Mk. und höher zu 4 Prozent per Januar oder auch schon früher auszuliehen. Offerten bitte zu senden unter N. 288 an den Tagbl.-Verlag.

**Mk. 20,000** auf 2. Hypothek sofort zu begeben durch Ludwig Kstel, Webergasse 16, 1.

**Restkaufschillinge,** nur prima, sucht hiesiger Rentier selbst zu kaufen. Off. mit ausf. Beschreibung, Tage, Mietzins etc. unter E. 290 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 20,000 Mk. gegen Hypothek auszuliehen. Offerten unt. U. 292 a. d. Tagbl.-Verl.

**Mk. 12-14,000** auf gute 2. Hypothek auszuliehen. Offerten unter N. 290 an den Tagbl.-Verlag.

**150-200,000 Mk. auf gute erste Hypothek zu 4% auszuliehen, auch geteilt. Off. u. „L. W. 190“ postlagernd Berliner Hof.**

**9-10,000 Mk.,** ganz oder geteilt, auszuliehen. Näb. im Tagbl.-Verlag.

**Auszuleihen auf 2. Hypoth.** sind 180,000 Mk., die auch geteilt in kleinen Beträgen abgegeben werden. Offerten unter K. 294 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

**Mk. 50,000** auf 1. oder gute 2. Hypoth. p. 1. Okt. auszuliehen. Näb. im Tagbl.-Verlag.

**Capitalien zu leihen gesucht.** Mk. 30,000 bis Mk. 50,000 auf 1a Object zu leihen gesucht. Offerten unter P. 290 an den Tagbl.-Verlag.

**4-5000 Mk. Resthypothek** auf sehr gutes Object (bis 70% der schon älteren Tage) gesucht. Off. von Selbstdarleher unter N. 284 an den Tagbl.-Verlag.

**15-18,000 Mk. 1. Hypothek, 4 1/2%, u. b. Wiesb.,** gesucht. Off. u. N. 288 an den Tagbl.-Verl.

**20,000 Mk. 2. Hypothek, u. b. Landesh., 5%,** gef. Offerten unter N. 288 an den Tagbl.-Verlag.

**Auf ein erstklassiges neues modernes Geschäftshaus,** seit vermietet, vorzügliche Lage, wird per 1. Januar oder auch April eine erste Hypothek von 200,000 Mk., nicht höher wie 4%, auf 10 Jahre unänderbar, gesucht. Agenten verb. Off. u. N. 277 a. d. Tagbl.-Verl.

**Zweite Hypothek 20,000 Mk. auf gutes Object** Mitte der Stadt gesucht durch die Immobilien-Agentur J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

**16-17,000 Mark (70% der Lage)** auf ein gut rentirendes Bestthum für gleich oder später zu leihen gesucht. Gef. Offerten unter G. 289 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Capital von 5000 Mk. geg. 4-fache Sicherheit u. hohe Zinsen zu leihen gesucht.** Offerten u. J. 292 an den Tagbl.-Verl. vom Selbstdarleher per 1. Jan. 1905 an erster Stelle Mk. 50,000, 44% der ortsgerechten Tage. Offerten u. F. 293 an den Tagbl.-Verlag.

**Yerschiedenes**

**Maler** Leop. Günther-Schwerin.

Rehre am 12. September v. d. Studienreise zurück. **Wiederbeginn des Unterrichts** in allen Fächern im Freien vor der Natur und im Atelier.

Anmeld. v. 10. September ab: Atelier Adolfs-Allee 49, 2.

**Eintritt jederzeit.** Erlernen für eine Dame durch Uebernahme e. feis 7 Jahren best. Beschäftig. Mk. 1000 Anzahl. Offerten unter L. 293 an den Tagbl.-Verlag.

**Stiller Kapitalist.** 20-30,000 Mk. argen 10% Zins. u. Sicherh. f. prima Unternehmen gef. Offerten u. U. 289 an den Tagbl.-Verlag.

**Kapitalist** zur Verwertung eines concurrenzlos. Patent mit Einlagen von 2-3000 Mk. gesucht. Agenten verb. Off. unter C. 294 an den Tagbl.-Verlag.

**Betheiligung od. Kauf.** Tächt. Kaufmann kann sich an blühendem, renommirtem u. sehr rentablem Engros-Geschäft beteiligen oder dasselbe käuflich erwerben. Selten günstige Gelegenheit. Erforderl. Capital mindestens 70- bis 80,000 Mark. Offerten sub G. 295 an den Tagbl.-Verlag.

**An Weinstuben** mit Damenbed., besserer Verkehr, können sich chri. Fachleute mit 3-4000 Mk. sof. betheil. unter deren Führung. Lokal und Wohnräume miethfrei. Offerten unter G. 219 hauptpostlagernd.

**Geld-** Darlehen jeder Höhe an Jedem auf Schuldsch. Wechsel, Lebensversicher. Hypothek, auf 4, 5, 6 Proz. Beding. günstig. G. Löhffel, Berlin W. 35. Näb.

**Geld-** Darlehen f. Berl. jed. Stand, à 4, 5, 6 % in kleinen Raten rückzahlbar. N. Joseph. Berlin, Gleditschstraße 51. Näb. Porto. (W. 46 0) F 129

**150 Mark** von soliden Leuten gegen Sicherheit von Möbeln auf Wechsel oder Schuldschein per sofort gesucht. Offerten unter F. 294 an den Tagbl.-Verlag.

**100 Mk. zu leihen** gesucht. Offerten unter N. 294 an den Tagbl.-Verlag.

**Wer** würde led. treubl. Geschäftsmann, d. eine sehr g. Gelegen. u. Uebern. eines sehr rentabl. best. Unternehm., wo Risiko voll. ausgebl., geb. ist, ca. 4000 Mk. bei b. Pfen. u. pünktl. Rückz. leihen? Offerten unter A. 292 an den Tagbl.-Verlag.

**Theater-Abonnement,** Schloß der 1. Ranggalerie, vor den Mittellogen, im Abonnement C. abgegeben. Gef. Offerten unter F. 295 an den Tagbl.-Verlag.

**Zwei Hotel 1. R., Seitenloge, Vorder- plätze, Ab. A., abzun. Postlagernd N. N. 21.**

**Ein Viertel Abonnement B. Parterre, 1. Reihe, Mitte (Pal. Theater), für d. ganze Spielzeit abzugeben. Bismarckring 21, 2 r.**

**Ein Viertel Theater-Abonn. A. 1. Parquet, 5. Reihe, Mitte, abzugeben. Adolfsallee 27, 2.**

**Königl. Theater.** Aelterer Rang, 2. Reihe, Mitte, für Off. abzutreten. Näb. im Tagbl.-Verlag.

**Königliches Theater.** Zwei Ränge, 1. Parquet, 1. Reihe, Mitte, werden verkauft Bismarckring 1, 1.

**Engländerin** sucht gut. Mittagsessen bei Privatfamilie, am liebsten bei Ausländer. Offerten mit Preisangabe unter D. 294 an den Tagbl.-Verl.

**Sp. Herr** sucht guten Mittagstisch in bestem Bismarckring. Off. u. G. 294 an d. Tagbl.-Verlag.

**Empfehle** guten Privat-Mittagstisch zu 60 Pf. Seitenstraße 1, 2 r. l.

**Fräulein** u. ihre Nachm.-St. u. schriftl. Arb. auszufüllen. Off. u. N. 295 Tagbl.-Verlag.

**Ein Thüringer** sucht noch einige Herren zum Scatenspiel, womöglich mit deutscher Karr. Offerten unter T. W. hauptpostlagernd.

**Junger Herr** wünscht zum gemeinsamen Besuch von Theater, Concerten, Ausflügen, Fustionen gleichen Anschl. Nur jüngere Herren aus guter Familie, die von heiterem Character, wollen sich melden, event. Ausländer o. Künstler. Offerten unter N. 294 an den Tagbl.-Verlag.

**Modell gesucht!** Off. u. Chiffre D. 295 an den Tagbl.-Verlag.

**Umzüge** sowie alle Transporte per Federrolle befragt prompt u. billigst Gebr. König, Dellmannstr. 28, 2.

**Maurerarbeiten** für 2 Neubauten an Denjenigen zu vergeben, der 10-12,000 Mark Baugeld gegen gute hypoth. Sicherheit (nach 60%) auf größeres Grundstück bis zur Aufnahme der 1. Hypothek geben kann. Offerten unter D. 288 an den Tagbl.-Verlag.

**Möbel** reparirt und polirt billigst! A. Schrecke, Erbacherstr. 8.

**Borgellan, Warmor** etc. etc. wird billig gefittet. Abgeholt. Postkarte. Osenfeger Muser, Dranienstraße 51. Alle Osenarbeiten billig.

**Gelittet, gedohrt, gemietet** wird: Glas, Marmor, Alabaster, Steinzeug, Kunstgegenstände aller Art, fehlendes ersetzt. (Vorsicht! Feuerfess. im Wasser haltbar.) Prägnen gründlich gereinigt. Thimann, Lufsenplatz 2, 1. Etage.

**Koch- u. Strohküchle, Schreib- u. Schaufelst. w. von mir** mit u. billia neu gefittet, wenn auch erblindet. Ahernahme vollst. Garantie f. meine Arb. war 3. Erlern. d. Kleiderer 8 Jahre Jähling der hiesigen Blinden-Anstalt, bitte, meiner zu gedenken. Stühle u. auch auf Best. per Postkarte abgeholt u. zurückgebracht. Wohnung Geisbergstraße 14. Karl Kraft, Geisbergstr. 14, 1. St.

**Tücht. Schneiderin,** akadem. geb., empfiehlt sich in und außer dem Hause. Northstraße 9, Mittelbau.

**Schneiderin** u. noch Kunden an, empf. sich auch im Aufsitzen v. Kinderkleidern. Sülzstr. 17, 8.

**Schneiderin,** durchaus pri., sucht n. Kund. außer d. Hause. Kaiser-Friedr.-Ring 2, 1. St. l.

**Rahmädchen** empf. sich a. Ausbl. v. Kleidern u. Wäsche außer d. Hause. Körnerstr. 2, 1. St. l.

**Mäherin** empfiehlt sich a. Aendern, Ausbessern und für Neues. Schachtstraße 25, 2.

**Zum Umzuge** empfehle ich mich in Gardinen-Wasch. und Spanneri unter billiger Berechnung. Friederike Ott, Schwalbacherstr. 17, 1. St. l.

**Gardinenpannerei** C. Schmidt, Röderstraße 20.

**Ganfrier- u. Blisseebrennerei** bei guter und billiger Bedienung Hochstraße 10, B. Tamentstr. 1. u. Kunden f. Lichtstr. 6 B. Preisliste empf. f. d. Seinaale 18. v. 1 Tr. Preisliste sucht Kund. Ad. G. 14, 5. 2.





**Ein der Manufacturbranche kundiger junger Commis** christlicher Confession findet sofort hier Stellung. Anerbieten unter L. N. 69 Hauptpostl. hier. **Jüngerer Schreibschaff** f. ein Verwaltungsbureau gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter W. 294 im Tagbl.-Verlag niederzulegen. Wir suchen für dauernde Arbeit einige tüchtige selbständige

**Eisendreher.**

Rosel, Schwarz & Co.,  
Rahner Landstr. 14.

**Tüchtige selbständige Monteur** zum sofortigen Eintritt gesucht. **Electricitäts-Gesellschaft vorm. G. Sühner**, durchaus selbständig, als Vorarbeiter, arbeiter für dauernd gesucht. A. & F. Werkbach, Doppelmerstraße 62.

**Tüchtige Maurer**

suchen Beschäftigung bei Carl Strebel, Mainz, Brunnstr. 8, 2/10. (No. 5210) P 38

**Rüfer** sofort zur Kuchhülle gesucht

**Rüfer** sofort zur Kuchhülle gesucht. **Glasergeschäfte** gesucht. **Schreinerarbeiten** (Bankarbeiter) gef. Drantenstr. 58.

**Tüchtige Zimmerleute und Treppenbauer** gesucht.

Gabriel H. Gerster, Mainz.

**Zackergeschäfte** auf dauernd gesucht.

G. Geier, Hellmündstr. 37.

**Tüchtige Stuckateure u. Mauerer** gesucht.

A. G. Grandenath & Co., Düsseldorf, Dildenerstraße 16.

**Zündergeschäfte** (Speisarb.) gef.

Seerodenerstraße 23.

**Küchenchef** für Pensionhotel.

Portier für 11 Familienhotel, Nachtportier für 1. Haus, Kotte **Diener** für Herrschaftshäuser u. Pensionen, Silberputzer, Kotte Hausdiener für Hotel u. Geschäftshäuser, Kistungen f. 1. Hotel, Koch u. Kellner, lehr. sucht das

**Central-Placirungs-Büreau Wallrabenstein,**

Baugasse 24, 1. vis-à-vis dem Tagbl.-Verlag. Telefon 2355.

**Erstes Büreau am Plak**

für sämtliches Hotel- und Herrschaftspersonal aller Branchen.

**Frau Dina Wallrabenstein,**

Stellvermittlerin.

**Weginal-Drogerie** sucht intel. jungen Mann

aus guter Familie bald als Lehrling. Apoth. G. Kofel, Seebadstr. 1.

**Lehrling**

mit guter Schulbildung gesucht für Materialwarengeschäft es gros in Mainz. Offerten unter E. 293 an den Tagbl.-Verlag.

**Braver Junge** auf mein Bureau gesucht.

Auktionator Rudm, Adolfsstraße 3.

**Schlosserlehrling** gesucht gegen Vergütung.

Willy Deel, Dorfstraße 29.

**Braver Junge** als Hausbursche gesucht.

J. W. Weber, Kottstr. 18.

**Braver Junge** als Hausbursche gesucht.

Wohnungen 4-5 Uhr Nachm. oder Abends von 7 1/2 Uhr an Walluferstraße 1, 3 rechts.

**Hausbursche** gesucht.

H. S. Linnenohl, Ellenbogengasse 15.

**Solider Bursche** gesucht. **Plaschenderhandl.**

Seelenstraße 1.

**Junger geandter Kaufbursche** gesucht.

Conferven-Haus Weiner, Nauergasse 17.

**Fuhrerlehrling** gesucht. **Vint.** **Schiersteinerstraße 9.**

Ein zuverlässiger Fuhrer und Kellner gesucht Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 3.

**Arb. für Landwirtschaft** gef. **Schwalbacherstr. 39.**

**Männliche Personen, die Stellung** suchen.

**Rauermann,**

33 Jahre alt, vertraut mit der engl. und doppel. Buchführung, sucht für den ganzen Tag oder auf einige Stunden, unt. bescheid. Anspr. per sof. oder später Stellung als Buchhalter. Offerten unter W. 290 an den Tagbl.-Verl.

**Ein 16-jähr. Kottler Maschinenreiber** sucht

Stellung auf einem Bureau. Näh. Offerte mit Gehaltsang. unt. J. 294 an d. Tagbl.-Verl.

**Maschinenschreiber** (Abt. d. Techn. Dingen a. N.)

8 1/2 J. Berufspr., sucht bei best. Ansprüchen Anfangsstellung. Gef. Offerten unter N. 293 an den Tagbl.-Verlag.

**Zuverlässiger Mann,** gebierter Militär, mit

guten Zeugnissen, im Schreiben, Verkauf und Gattren tücht., l. sof. Stellung. Caution verb. Gef. Offerten u. V. 295 an den Tagbl.-Verl.

**Ja. Mann, 26 J., verb. (Schreiner),** sucht

dauernde Beschäftigung irgend w. Art. Off. unter S. 279 an den Tagbl.-Verlag.

**Gärtner,** gut empfohlen, sucht Stelle als Haus-

bdiener in grös. Geschft. od. sonst. Beschäftigung. Offerten u. N. 292 an den Tagbl.-Verl.

**Diener,**

latkol., sucht Stellung als solcher, Hausmeister oder Portier, wo Verheiratung gef. Gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite. Gef. Offerten erb. u. Z. 292 an den Tagbl.-Verl.

**J. Diener,** 17 Jahre alt, gelernter Konditor, welcher die Frankfurter Dienerschule besucht hat, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, in o. Dame dauernde Stellung. Offerten unter O. 290 an den Tagbl.-Verlag.

**Tages-Veranstaltungen**

**Kochbrunnen.** 7 Uhr: Vortragsm. **Kurhaus.** Nachmittags 4 Uhr: Concert. Ab 8 Uhr: Großes Gartenfest und Feuerwerk, Popri-Concert, Illumination.

**Adeliche Schauspiel.** Abends 7 Uhr: Zante Agnès.

**Residenz-Theater.** Abends 7 Uhr: Der Dieb.

**Walla-Ha-Theater.** Keine Vorstellung.

**Walla-Ha (Restaurant).** Abends 8 Uhr: Concert.

**Reichshallen-Theater.** Abds. 8 Uhr: Vorstellung.

**Seilsamer.** Abds. 8 1/2 Uhr: Offentl. Versamm.

**Aktuariums, Aunfassen, Wilhelmstraße 16.**

**Manger's Aunfassen, Tammstraße 6.**

**Aunfassen Viktor, Tammstraße 1, Gartenbau.**

**Pamen-Glad, Tammstraße 6, Gedffnet von**

**Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.**

**Veren für Ainderkorte.** Täglich von 4-7 Uhr:

**Stelmaße 9, 2, und Weichstr. Schule, Post.**

**Wollschafte, Friedrichstraße 47, Gedffnet**

**Ab 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends.**

**Sonn- und Feiertag von 10 1/2-12 1/2 Uhr**

**und von 8-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.**

**Veren für Aunfassen über Wollschafte-Ein-**

**richtungen und Maßfragen. Täglich von**

**6-7 Uhr Abends im Rathhause im Bureau des**

**Arbeitsnachweises (Männer-Bibliothek).**

**Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und**

**Frauen: im Rathhaus von 9-12 1/2 u. 8-7 Uhr.**

**Männer-Abth. 9-12 1/2 u. von 2 1/2-4 Uhr.**

**Frauen-Abth. I: für Diensthöhen u. Arbeiterinnen.**

**Frauen-Abth. II: für höhere Berufsarten und**

**Hotelpersonal.**

**Centralstelle für Krankenpflegeleistungen (unter**

**Aufsichtung der biesigen ärztlichen Vereine),**

**Abt. II (f. 166. Person) des Arbeitsnachw. f.**

**Frauen, im Rathhaus. Gedffnet: 1/2-1 u. 1/2-7**

**Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Rud-8.**

**Seerodenerstraße 18 bei Schuhmacher Rud-8.**

**Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.**

**Reichshalle: Hermannstraße 20.**

**Gemeinsame Ortskrankenkasse. Reichshalle:**

**Rufenstraße 22.**

**Vereins-Nachrichten**

**Wiesbadener Festklub.** Vormittags 9 Uhr: Preisrichter. Abends 8 Uhr: Commers.

**Turn-Gesellschaft.** 2 1/2-5 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilungen. 5-8 Uhr: Turnen der Knaben-Abteilung.

**Turn-Veren.** Nachm. 3 Uhr: Mädcheturnen. Abends 9 Uhr: Bühnenaufgabe und geistliche Ankommenkunft.

**Männer-Turnverein.** 8 Uhr: Fechten. 9 Uhr: Bühnenaufgabe und geistliche Unterhaltung.

**Badener-Veren Wiesbaden.** Abends 8 1/2 Uhr: Stiftungsfest.

**Krieger- und Militär-Veren.** Abends 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

**Krieger- und Militär-Veren Fürst Otto von Bismarck.** Abends 8 1/2 Uhr: Monats-Versammlung in der Bismarckischen Bierhalle, Adolfsstr. 3.

**Sachsen- und Thüringer-Veren.** 9 Uhr: Vereinsabend.

**Männer-Gesangsverein Anton.** 9 Uhr: Probe.

**Evangelischer Männer- u. Jüngling s-Veren.** Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

**Christlicher Verein junger Männer.** Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

**Gesellschaft Fideles.** Abends 9 Uhr: Probe.

**Gärtner-Veren Hedera.** 9 Uhr: Versammlung.

**Veren der Fürstlichen, Wiesbaden.** 9 Uhr: Vereinsabend.

**Männer-Schützen-Corps.** Vereinsabend.

**Club Borussia.** Vereinsabend und Probe.

**Verkeher-Nachrichten**

**Fremden-Führer.** Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden, Kuranlagen. Königliches Theater, Bahnhofstraße 20. Residenz-Theater, Bahnhofstraße 20. Wallhalla-Theater, Mauritiussstraße 1a. Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16. Lawn-Tennis-Spielplatz in den neuen Anlagen vor der Dietsmühle. Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 8-11 vormittags u. 4-6 Uhr nachmittags. Militär-Kurhaus Wilhelms-Hollanstellung neben dem Königl. Schloß. Augusta-Viktoria-Bad, Viktoriastraße 4. Städtische Gemälde-Galerie und permanente Ausstellung des Nassauischen Kunst-Vereins, Wilhelmstraße 20, täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 11-1 Uhr vorm. geöffnet.

**Königliche Landes-Bibliothek, Wilhelmstraße 20.** Die Bibliothek ist an jedem Wochentage von 10-1 und 3-4 Uhr für die Entlehnung und Rückgabe von Büchern geöffnet; das Lesezimmer von 10-1 und 3-8 Uhr. **Naturhistorisches Museum, Wilhelmstraße 20.** Geöffnet Sonntags von 10-1, Montags und Dienstags von 11-1, Mittwochs von 8-5, Donnerstags und Freitags von 11-1 Uhr. Jeden ersten Sonntag im Monat auch Sonntags nachm., von 8-5 Uhr. Samstags geschlossen. **Altertums-Museum, Wilhelmstraße 20.** An Wochentagen (mit Ausnahme des Samstags) von 11-1 und 3-5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr geöffnet. Besichtigungen zu anderer Zeit sind Friedrichstr. 1, 1. Stiege, anzumelden. **Bibliothek des Altertums-Vereins, Friedrichstraße 1.** Montag- und Donnerstags morgen von 11-1 Uhr geöffnet. **Königliches Schloss, am Schloßplatz.** Die inneren Räume täglich zu besichtigen. Einlaßkarten 25 Pf. beim Schloß-Kastellan. **Justizgebäude, Gerichtsstraße.** **Rathaus, Schloßplatz 6.** **Ratskeller mit künstlerischen Wandmalereien.** **Staats-Archiv, Mainzerstraße 64.** **Reichsbank, Luisenstraße 21.** **Landesbank, Rheinstraße 30.** **Polizei-Direktion, Friedrichstraße 17.** **Passbüro, Friedrichstraße 17.** **Polizei-Reviere: I. Röderstr. 29; II. Mainzerstr. 34, III. Bertramstr. 22, Hinterh.; IV. Michelberg 11; V. Philippsbergstr. 15.** **Infanterie-Kasernen, in der Schwalbacherstraße und Schiersteinerstraße.** **Artillerie-Kaserne, in der Rheinstraße.** **Eisenbahnhöfe, in der unteren Rheinstraße.** **Kaiserliches Telegraphenamtl, Rheinstraße 25.** Ununterbrochen geöffnet. (Von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr früh erfolgt die Annahme von Telegrammen bei dem Postamt (Rheinstr. 25), im linken Hofgebäude, Eingang durch den unteren Torweg. (Bei verschlossenem Tore ist die Nachschelle zu ziehen.)

**Wetter-Berichte**

**Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.**

8. September. 7 Uhr Morg. 2 Uhr Nachm. 9 Uhr Abds. Mittel.

Parameter\*) 758.8 757.5 756.9 757.7

Thermometer C. 10.9 20.0 14.7 15.1

Dunkelp. (mm) 9.1 9.9 10.9 10.0

Rel. Feuchtigk. (%) 94 87 88 79.7

Windrichtung 9. 1 S. 2 SW. 1 -

Niederdruck (mm) 0.3 - - -

Höchste Temperatur 20.5. Niedr. Temper. 10.2

\*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

**Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.**

Wittheit auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Wachst verb.)

11. September: wolke, kühl, windig, küble Nacht.

**Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (C).**

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Sept. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg.

12. 12 24 5 57 6 49 7 51 7 46 9.

**Theater-Concerte**

**Königliche Schauspiel.** Samstag, den 10. September. 198. Vorstellung. **Tante Regine.**

**Residenz-Theater.** Direction: Dr. phil. G. Rauch. Samstag, 10. Septbr. 9. Abonnements-Vorstellung. **Der Dieb.** (Scrupulus.)

Satire in 1 Akt von Octave Mirbeau. Deutsch von Max Schoenau. Regie: Georg Rüder.

Personen: Der Dieb . . . . . Georg Rüder. Der Behohlene . . . . . Otto Kienker. Der Polizeicommissar . . . . . Friedr. Legener. Der Kammerdiener . . . . . Hyridrich Koppmann. Das Stück spielt in Paris, in einer Nacht von heute.

Darauf: **Fräulein Frau.** Schwan in 3 Akten von Gustav v. Moser und Robert Nida. Regie: Gustav Schulze.

Personen: Raffel . . . . . Theo Obrt. Melonie, seine Tochter . . . . . Ella Brndt. Aunke Raffel, seine Schwester . . . . . Clara Krause. Konstantin Wiber . . . . . Gustav Schulze. Julie, seine Frau . . . . . Marianne Bren. Lodenburg, Hausbesitzer . . . . . Reinhold Dager. Arthur v. Ritwig . . . . . Heins Detlev Blage. Dr. Dell, Rechtsanwalt . . . . . Arthur Roberts. Stempel, Gärtner . . . . . Hans Wilhelm. Gannoh, Melonie's Hofe . . . . . Edelle Rieger. Arnold, Ritwig's Diener . . . . . Friedr. Degener. Louise . . . . . Hermine Bachmann.

Ort der Handlung: Im 1. und 3. Akt Berlin, im 2. Akt Lodenburgs Gut. - Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt der Zeitraum eines Jahres.

Nach dem 1. Stück findet die größere Pause statt. Anfang 7 Uhr. - Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 11. Septbr. Nachmittags 1/2 Uhr: Kapellenreich. Abends 7 Uhr. 10. Abonnements-Vorstellung. **Der Dieb.** Fräulein Frau.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Samstag, den 10. September. Morgens 7 Uhr:

**Konzert des Kur-Orchesters**

in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Hermann Jrmor.

1. Choral: „Wach' auf mein Herz und singe“ . . . Wallace.

2. Ouverture an „Maritana“ . . . . . Wallace.

3. Morgenblätter, Walzer . . . . . Joh. Strauss.

4. Paraphrase über ein irisches Volkslied . . . . . Voigt.

5. Finale aus „Die weiße Dame“ . . . . . Boieldieu.

6. Die Tauben von San Marco, Polka . . . . . Joh. Strauss.

7. II. Marsch-Potpourri . . . . . E. Bach.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters.**

Leitung: Herr Konzertmeister Hermann Jrmor.

1. Fanfaren-Marsch . . . . . Kiewicz.

2. Ouverture zu „Mignon“ . . . . . Thomas.

3. Melodie . . . . . Paderowski.

4. Cavatine aus „Lucia“ . . . . . Donizetti.

Harfe-Solo: Herr Hahn. Clarinette-Solo: Herr Seidel.

5. Phonographen-Walzer . . . . . Ziehrer.

6. Ouverture zu „Der Nordstern“ . . . . . Meyerbeer.

7. Fantasie aus „Die Gondoliers“ . . . . . Sullivan.

8. Galop chromatique . . . . . Liszt.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Bei aufgehobenem Abonnement. Samstag, den 10. September, ab 8 Uhr Abends (nur bei geeigneter Witterung):

**Grosses Gartenfest. Doppel-Konzert**

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Hermann Jrmor und der Kapelle des Pfa.-Bgtz. von Gersdorf (Kur-Hess.) No. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

Programm des Kur-Orchesters:

1. Ouverture zu „Das eberne Pferd“ . . . . . Auber.

2. Am Mühlbach, Idylle . . . . . Ellenberg.

3. I. Finale aus „Faust“ . . . . . Gounod.

4. Die Auvorgerin, Bauern-Mazurka . . . . . Ganne.

5. Ouverture zu „Euryanthe“ . . . . . Weber.

6. Militaria, Walzer . . . . . Waldteufel.

7. Ave Maria, Lied . . . . . Frz. Schubert.

8. Lustiges Marsch-Potpourri . . . . . Komzak.

Programm der Kapelle des Reg. von Gersdorf:

1. Unsere Kameraden, Marsch . . . . . Mathey.

2. Ouverture zu „Indra“ . . . . . Flotow.

3. Fantasie aus „Rigoletto“ . . . . . Verdi.

4. Die Kaiser Wilhelms-Jagd, Charakterstück . . . . . Kousky.

5. Introduction und Chor aus „Carmen“ . . . . . Bizet.

6. Serenade, valse espagnole . . . . . Métra.

7. Musikalische Extrablätter, Potpourri . . . . . Thiele.

8. Champagner-Galopp . . . . . Rust.